Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

80. JAHRGANG Nr. 48
29. November 1935

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Schüler-Unfall-Versicherungen 2005/2

„WINTERTHUR"
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Lebensversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Lebens-Versicherungen

Steinschrifttheftchen
für die Unterstufe, sind angenehm und praktisch zugleich!
Blätter aus gelblichem Zeichenpapier, kariert oder unliniert, die sich zum beschriften mit Blei- oder Farbstiften besser eignen, als das gewöhnliche glatte Heftpapier.
Erhältlich mit jeder gewünschten Blattzahl. Muster und Preise unverbindlich für Interessenten. 193
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf; Fabrikation und Verlag

Konzert- und Gelegenheitslieder
für alle Chorgattungen empfiehlt der Selbstverlag
H. Wettstein-Matter, Thalwil. 564

Begeisternd Lehrreich
Lichtbilder
Alt-Zürich 578
Kanton Zürich
(Sammlung Scherrer)
Fr. 1.90 bis 1.75
Schulamtlich empfohlen!
Katalog im Pestalozzianum

BODMER, Buch- und Kunsthandlung, Zürich 1
Stadelhoferstrasse 34, Telephon 29.354
Kinderbücher-Ausstellung
Schweizerische, deutsche, französische und englische Bilder- und Kinderbücher. Lustige Märchenillustrationen nach den Grimm-Märchen v. Carmen Oechsle.
AUSSTELLUNGSRÄUME 2. STOCK
Freie Besichtigung. 588

Dank und Bitte

Wir setzen freudig unser Bestes ein, damit der Pestalozzi-Kalender Jahr für Jahr würdig werde, ein Mitterzieher der Jugend zu sein. Der schweizerischen Lehrerschaft sind wir sehr dankbar, dass sie unser Bestreben anerkannt und den Kalender stets warm empfohlen hat. Erst durch eine weite Verbreitung erfüllt der Pestalozzi-Kalender seinen Zweck, ein Volksbuch zu sein, und nur eine grosse Auflage ermöglicht die reichhaltige und schöne Ausstattung bei billigem Preis. —

Wir bitten die Lehrerschaft, auch fernerhin die Bestrebungen des Pestalozzi-Kalenders durch wohlwollende Empfehlung des Buches zu fördern. 2029

PESTALOZZI-VERLAG, KAISER & CO. A.-G., BERN

Für Ferienkolonie
geeignetes
HAUS
in waldreicher, staubfreier Gegend Graubündens
zu verkaufen
oder zu vermieten. Bietet Raum für 30 bis 35 Kinder. Bescheidener Preis. Anfragen unt. Chiff. SL 587 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Darlehen
an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich. 73

Weihnachten
Wer sinnvoll und persönlich schenken möchte / Wer einen untrüglichen Beweis seiner Leistung wünscht / Wer Vergängliches für immer festhalten will / Wer seine eigene Stimme noch nicht kennt (und das sind alle jene, welche noch keine eigene Aufnahme besitzen), der
bespreche, besinge oder bespiele seine eigene
Grammophonplatte
Die vorzüglichen Aufnahmen auf „schwarzen" Platten im
STUDIO HUG
Musik Gesang Sprache Orchester
ZÜRICH: Füsslistrasse 4, „Kramhof"
BASEL: Freiestrasse / Kaufhausgasse

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 30. November, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe: Studium des Requiems von Fauré und einer Litanei von Mozart. — Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Dezember, 17.30—19.20 Uhr, Sihlhölzli: Grundgymnastik für Eis- und Skilauf. Laufformen. Geräte. Spiel. Leitung: Herr Dr. E. Leemann. Es wird punkt 17.30 Uhr begonnen. Wer noch alte Turnschuhe und -kleider abzuholen hat, wird dringend ersucht, dies nächsten Montag zu tun.

— **Lehrerturnverein.** Lehrerinnen. Dienstag, 3. Dezember, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Lektion mit Schülern 2. Klasse. Grundgymnastik für Eis- und Skilauf. Spiel. — Dienstag, 17. Dezember, 17.30 Uhr: Eislauf auf dem Dolder.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Erste Hauptübung: 9. Dezember. — Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen zu diesen Uebungen herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 6. Dezember, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle: Mädchenturnen 11. Altersjahr und Spiel. Kolleginnen und Kollegen sind freundlich willkommen. — Aenderung für Freitag, 29. November: Eislaufen auf dem Dolder unter der Leitung von Herrn G. Gallmann; dort Besammlung 18.00 Uhr.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft f. Schulmusik. Montag, 2. Dezember, 17 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus: Weihnachtssingen. Die Lehrkräfte aller Stufen mit ihren Angehörigen sind freundlich eingeladen. Wir singen aus alten und neuen Heftchen und nehmen mit: «Schweizer Musikant», Geigen, Blockflöten, Lauten und die Beilage z. «Lehrerzeitung» vom 29. November. Weiteres Material wird zur Verfügung gestellt.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Dienstag, 3. Dezember, 20 Uhr, Vortragssaal Schulhaus Milchbuck A: «Das astronomische Weltbild». Lichtbildervortrag von Herrn Dr. P. Stuker. Zweiter und abschliessender Vortrag, unabhängig vom ersten. Wir empfehlen den Besuch bestens. — Tramzufahrten bis nahe vor das Schulhaus: Nr. 7 bis Lauliweg; Nr. 14 bis Zeppelinstrasse oder Milchbuck.

KANTONALVERBAND ZÜRCHERISCHER LEHRERTURNVEREINE. Samstag, 7. Dezember, 14.15 Uhr, im «Du Pont», Zürich 1: Delegiertenversammlung. Geschäfte gemäss Statuten. Eine besondere Einladung wird nicht versandt.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Samstag, 7. Dezember, 14.30 Uhr. Geschäfte: Die statutarischen; ferner: Statutenänderung, Wahlen. Reduktion des Stoffes der Realien an den Aufnahmeprüfungen des Gymnasiums (Ref.: Herr G. Bächler, Männedorf). Selbstregierung der Schüler. Allgemeine Aussprache. 1. Votum: Herr Jakob Schmid, Zürich; 2. Votum: Herr Arn. Lüscher, Dänikon.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 5. Dezember, 18.15 Uhr: Lektion 1. Stufe, Spiel (Faustball).

BASELLAND. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Samstag, den 30. November, 14.15 Uhr: Uebung in der neuen Turnhalle in Muttenz. 1. Stufe, Lektion, Mädchenturnen 5. und 6. Klasse. Anschliessend: Führung durch das neuerbaute Schulhaus.

— **Lehrerinnenverein.** Konferenz: Samstag, 14. Dezember, 14 Uhr, in Binningen, Kronenmattschulhaus, 2. Stock. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. 3. Lichtbildervortrag von Frl. L. Schaub, Binningen: «Sommertage im hohen Norden». — Nachher gemeinsames «Zobe». — Gäste sind herzlich willkommen!

— **Arbeitsgruppe Liestal.** Amtliche Winterkonferenz: Samstag, 30. November, im Schulhaus Seltisberg. Beginn: 8.15 Uhr. Auto ab Bahnhof Liestal punkt 8 Uhr.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Dezember, 17 Uhr, in Bülach: 2. Stufe Mädchen.

DIELSDORF. Pädagogische Arbeitsgemeinschaft des Kapitels. Freitag, 6. Dezember: Schulbesuch bei Herrn Sekundarlehrer W. Zeller, Milchbuck B, Zimmer 26: 2—3 Uhr: Bürgerkunde; 3—4 Uhr: Bildbesprechung; 4—5 Uhr: Aussprache.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 6. Dezember, 18 Uhr, «Jonahof», Rüti: Jahresversammlung. Der Vorstand erwartet recht viele Kolleginnen und Kollegen. Bitte Wünsche und Anregungen mitbringen!

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 2. Dezember: Jahresversammlung, punkt 18 Uhr, im «Lämmli», Meilen. Geschäfte: Jahresbericht 1935. Abnahme der Rechnung 1935. Voranschlag 1935/36. Wahlen. Jahresprogramm. — Nach der Versammlung gemütlicher Hock. — Wir erwarten alle unsere Mitglieder und heissen auch alle anderen Kollegen herzlich willkommen.

SCHAFFHAUSEN. Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Samstag, 30. November, 14 Uhr, in der Aula des Gelbhausgartenschulhauses: Vortrag von Herrn Dr. J. M. Bächtold, Seminarlehrer in Kreuzlingen: «Die Stilschulung als Weg zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck.» — Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen beider Schulstufen zum Besuche herzlich ein.

THURGAU. Sekundarlehrer-Konferenz. Samstag, 30. November, 9 Uhr, im Gasthof zur Traube, Müllheim. Hauptgeschäfte: Zwei Nekrologe (Aug. List, Birwinken, und Ed. Schuster, Kreuzlingen). — Zur Frage eines neuen Gesangbuches für die Sekundarschule. — Deutschunterricht in der 3. Klasse der Sekundarschule (Diskussion). — Wahl eines Kassiers.

— **Dirigentenchorprobe:** Sonntag, 1. Dezember, 14.30 Uhr, im «Hirschen», Weinfelden.

ARBON. Arbeitsgemeinschaft d. Unterstufe des Bezirks. Uebung: Montag, 2. Dezember, 17 Uhr, Romanshorn. Stoff: «Bei Vater und Mutter.»

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 2. Dezember, 17.30 Uhr, im Restaurant «Freihof», Uster: Generalversammlung. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein der Vorstand.

WINTERTHUR. Lehrerverein der Umgebung. Montag, 2. Dezember, 20 Uhr, im «Steinbock», Winterthur: Generalversammlung. Traktanden: die statutarischen Wahlen. — Samstag, 7. Dezember, 17 Uhr, im «Steinbock», Winterthur: «Die Problemlage der Pädagogik in der Schweiz». Vortrag von Frl. Dr. E. Bosshart, Winterthur. — Gäste willkommen!

— **Pädagogische Vereinigung.** Dienstag, 3. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Arbeitsgemeinschaft (Spranger).

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 2. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonsschul-Turnhalle: Lektion Mädchenturnen, 13. Altersjahr; Spiel.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 3. Dezember, 18.25 Uhr: 2. Stufe.

— **Sektion Turbenthal.** Donnerstag, 5. Dezember, 17.15 Uhr: Männerturnen.

In guten Papeterien erhältlich 496

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer d. Kurses 2½ Jahre; Beginn April 1936.

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (anfangs Februar) ist zu richten an die Leitung der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a, **bis 20. Januar 1936.** Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von **zwei Klassen** Mittelschule sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **hauswirtschaftlichen Kurse.** 590

Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

ZAHNPRAXIS LÖWENPLATZ

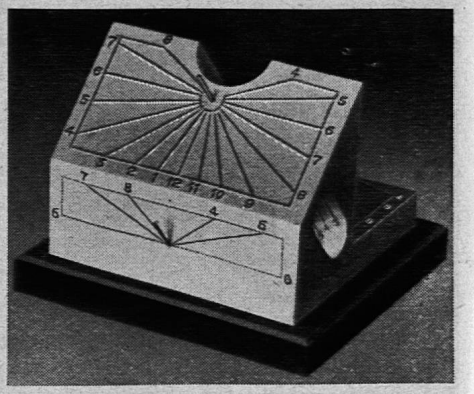
F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren. Spezialität: 1885 Gutsitzender *unterer* Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort.

NEU! INTERESSANT! ORIGINELL!

DIE UNIVERSAL-SONNENUHR

Als Gebrauchsuhr, Zimmerschmuck und wissenschaftliches Spielzeug für jung und alt.



Diese Sonnenuhr ist einzigartig, unterhaltsam u. anregend, ein gediegenes Präzisionsgerät aus massiver Weissmetalllegierung. Sie bleibt unverwüstlich auch im Freien. Sie werden erstaunt sein, mit welcher Freude eine solche aufgenommen wird und wie viel Vergnügen und Befriedigung ihr Besitz gewährt. Grösse: Grundfläche 76 × 74 mm, Höhe 55 mm, Gewicht 320 Gramm.
Zu beziehen direkt vom Hersteller **EMIL SCHÜRCH, Alexandraweg 9, BERN,** *Tel. 27.749, gegen Nachnahme von Fr. 9.— franko für die ganze Schweiz. Prospekt in den drei Landessprachen gratis und franko.* 585

Inserate lesen heisst besser einkaufen!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. NOVEMBER 1935 — WEIHNACHTEN — 80. JAHRGANG Nr. 48

Inhalt: Weihnacht – Ein Krippenspiel für die Unterstufe der Volksschule – Nun singet und seid froh! – D'Frau Samichlaus – Samichlaus – Wiehnachtsfreud – Werni schreibt dem Christkind – 's lieb Wiehnachtkind isch zue-n-is ko – Wiehnachtsghaimnis – Vor vyle hundert Johre – Weihnachtsvorbereitungen – Die Weihnachtsbescherung – SLV – **Zeichnen und Gestalten Nr. 6 – Der Pädagogische Beobachter Nrn. 20 und 21.**

Weihnacht

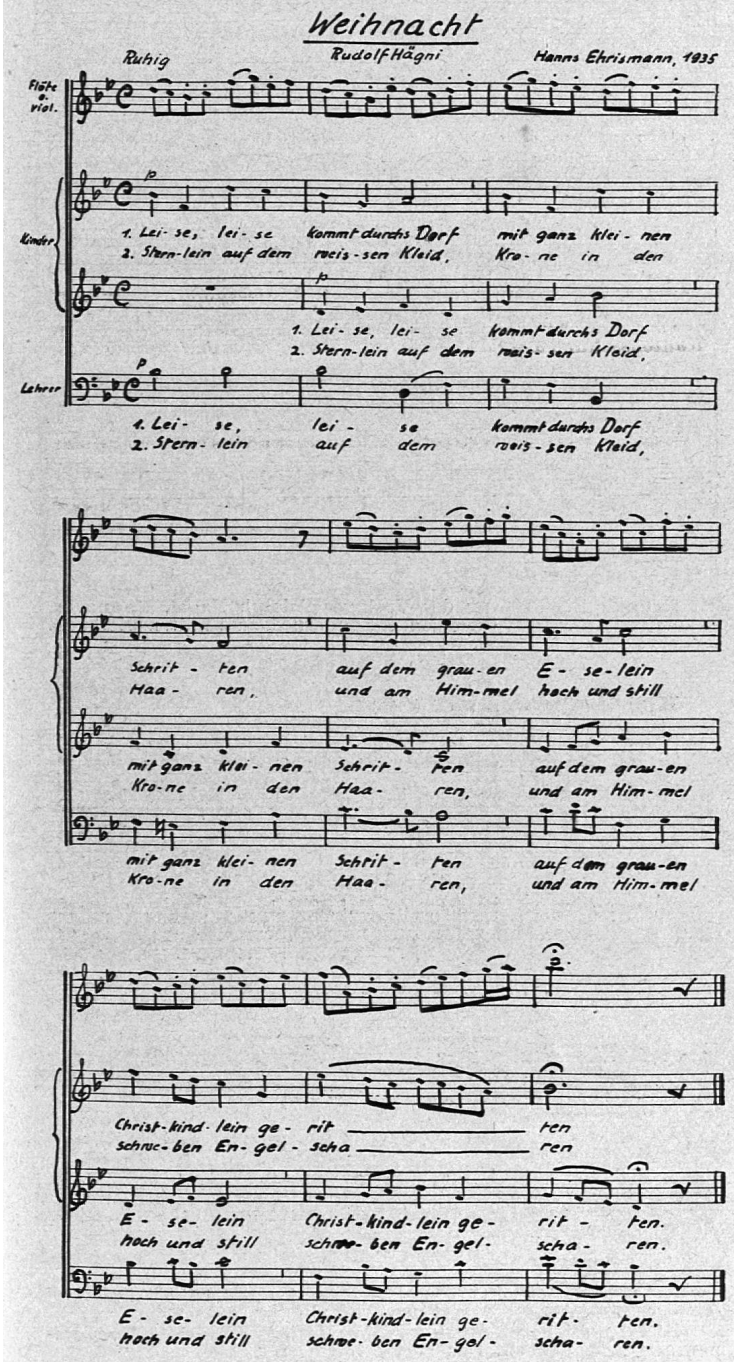
Wieder klingt es mild und hehr:
«Kam ein Stern von weitem her . . .»

Weisses Licht der Weihnachtszeit
Leuchte in die Dunkelheit!

Mach' die Blicke hell und klar,
Und die Herzen treu und wahr!

Dass mit kinderreinem Sinn
Wir zur Krippe mögen ziehn.

Rudolf Weckerle.



Ein Krippenspiel für die Unterstufe der Volksschule

Durchgeführt von *Frieda Ehrismann,* Zürich.

Mit meiner dritten Primarklasse hatte ich das Jahr hindurch recht viel gesungen; ein grosser Teil der Klasse spielte auch die Blockflöte. So hatte ich denn Lust, auch auf Weihnachten freudig zu musizieren, Sprechchor, Bewegung und Handlung mit zu pflegen und alles in einem Krippenspiel zu vereinigen. Es stand mir aber nur noch ganz kurze Zeit zur Verfügung. Ich war darum darauf angewiesen, vorerst Umschau zu halten, was ich vom bisher erarbeiteten Lied- und Spielgut in das Krippenspiel einbauen liess. Aus verschiedenen, gedruckt vorliegenden Spielen fiel die Wahl auf

Dora Liechti: Mein Krippenspiel.
Freizeitbuch, Verlag Paul Haupt, Bern.

Ich wollte aber beim Spiel alle Kinder beschäftigen. Wer keine Einzelrolle zugeteilt erhielt, sollte im Hirten- oder Engelreigen, als Flötist oder im Sprechchor zu tun haben. Gleich gingen wir an die Verteilung der Rollen. Um für den Fall von Krankheit eines Schülers gesichert zu sein, besetzte ich jede Rolle doppelt. Ueberdies lernten alle Knaben die Rollen des Josef, der Hirten und der Könige, alle Mädchen diejenigen der Maria und der Engel. Ueber diese Vorsichtsmassnahme war ich nachher sehr froh, denn oft musste sogar ein drittes Kind einspringen, weil beide Rolleninhaber unpässlich waren. Einige Schwierigkeiten ergaben sich auch daraus, dass die besten Sänger oft zugleich die besten Flötisten und Sprecher waren. Den Erfolg des Einzelgesanges sicherte ich dadurch, dass ich den Liedern so viel als möglich ein instrumentales Vorspiel vorausgehen liess; so setzten die Schüler richtig ein und sangen, gestützt durch Flötenspiel, recht gut und rein. Die Kinder waren mit grossem Eifer dabei und vertieften sich sehr in ihre Rollen. Auch die sonst wenig unternehmungslustigen Knaben brachten es zu erfreulichen Leistungen. Sie waren sehr eifrig im Erfinden von Möglichkeiten für die Bekleidung und Ausschmükkung der Beteiligten.

Gang der Handlung: Vorspiel: Maria und Josef auf der Reise nach Jerusalem und auf der Herbergsuche. — Die Hirten auf dem Felde. — Engelstimme. — Gang zur Krippe. — Wiegenlied. — Die Engel kommen zur Krippe. — Engelreigen. — Der Hirten Ankunft. — Hirtenreigen. — Die drei Weisen auf dem Weg. — Dreikönigsmarsch. — Die drei Weisen sprechen und geben Geschenke. — Schlussgesang.

Das Spiel von Dora Liechti wurde in freier Weise verwendet. Wir trafen folgende Aenderungen: Ein Prolog und ein «Orchestervortrag» von Flöten und Schlagzeug ging voraus. Die Hirten spielten auf ihrer

Schalmei (Flöte); bei der Krippe führten die Engel einen einfachen Reigen aus zum Liede «Eia Weihnacht» aus Fritz Jöde: Musikantenlieder. Sie schritten zum ersten Teil vorwärts im Flankenkreis; darauf kehrten sie um und gingen auf die andere Seite; — beim zweiten Teil rückwärts nach aussen, von der Wiege weg und dann wiederum nach innen gegen die Krippe zu. Auch der Hirtenreigen zu der Musik «Friederick» aus Jödes Spielmann I. war ganz einfach gestaltet. Der Dreikönigsmarsch stammte aus Reinhold Heyden, Sonderheft 3. Er wurde durch Beiziehung von Schlagzeug eindringlicher gestaltet. Zum Schlusse sangen Schüler und Zuhörer gemeinsam mit Begleitung von Flöten und Schlagzeug. Wo die Kinder nicht selber musizieren, mögen Lehrer, Kollegen, Mütter, Geschwister mit ihrem Spiel aushelfen. Oft scheuen sich Lehrkräfte, an ein solches Spiel zu gehen, aus Furcht vor der *Kostümierung*. Es mögen darum auch hier einige Winke willkommen sein:

Maria: einfarbiger Rock, Kopftuch.

Josef: Kittel, Hirtenstab.

Hirten: Polohemden und Gürtel, über die Achsel geworfener Strick, Pelerine seitlich angehängt. Stab.

Engel: Sterne ins Haar, von den Knaben in der Handarbeit ausgeschnitten und bonziert, in der Arbeitsschule zum Band genäht. Wir hatten mit Hilfe einer Kindergärtnerin, einer Kollegin und mancher Mutter Papierkleidchen gemacht. Es war sehr schön, verursachte aber eine Riesenarbeit. Weisse Nachthemdchen täten den Dienst auch. Die Flügel wurden von den Knaben geschnitten und bronziert.

Könige: Jeder hatte eine Krone aus vergoldetem Karton. Ein geschlungenes und nachher festgenähtes Leintuch wurde zum Turban. Morgenröcke waren die Mäntel; farbige Halstücher, Ringe, Ketten, «Krallen» brachten sie als Schmuck mit. Der Negerkönig wurde mit besonderem, dunklem Puder geschwärzt und mit Oel wieder gesäubert.

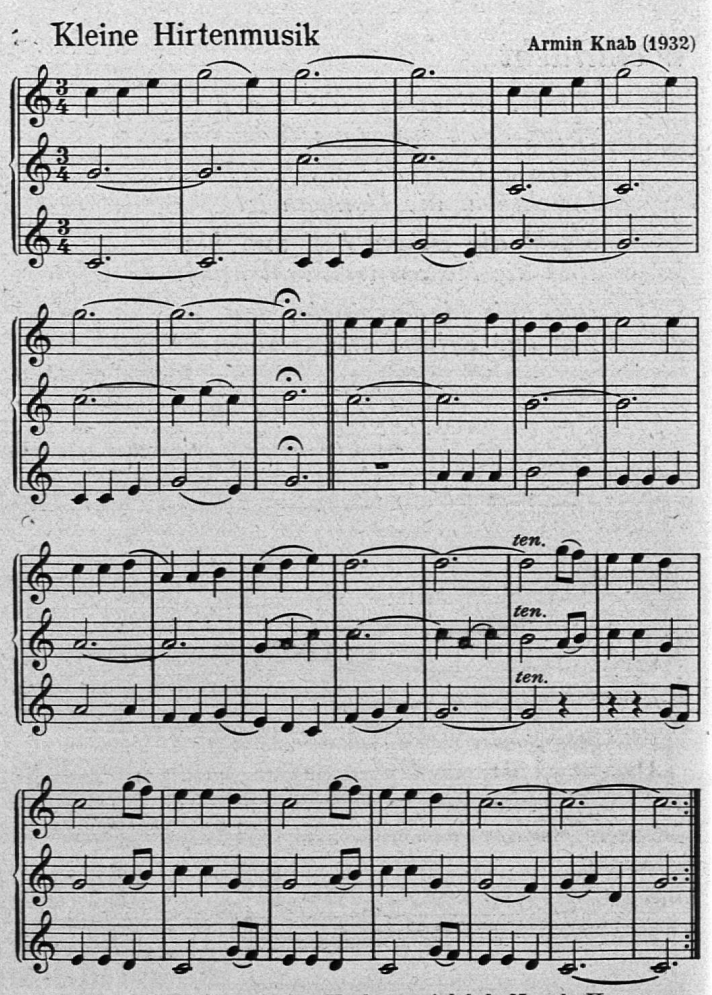
Stern: Ueber der Krippe hing ein grosser Stern. Zum Sterndreherlied kann nach den Angaben von Dora Liechti ein drehbarer Stern hergestellt werden.

Kerzen, auf selbsthergestellten Kerzenständern waren auf Tischen hinter der Krippe aufgestellt und bildeten einen hübschen Hintergrund. Wer sich scheut, beim Engelreigen die Kerzen von den Kindern tragen zu lassen wegen der Feuersgefahr, mag sie beim ganzen Spiel von etwa 20 Minuten Dauer dort stehen lassen. Eine

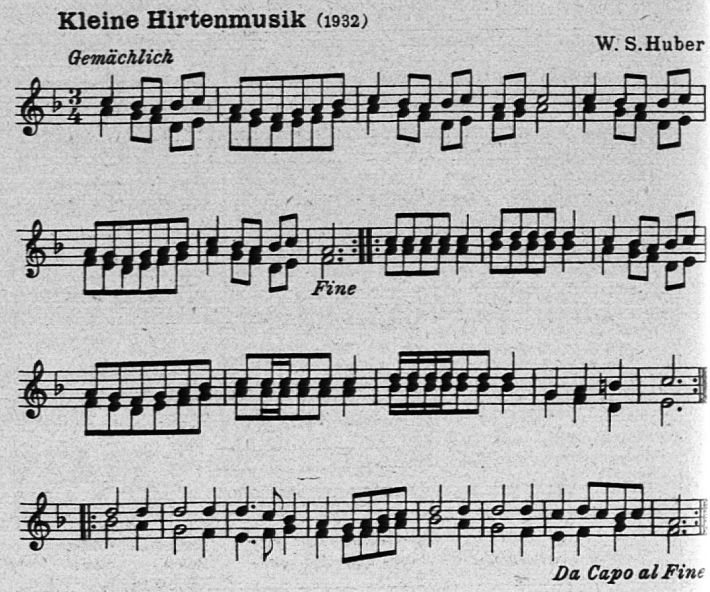
Krippe konnte ein Kind bringen. Wo das nicht der Fall ist, mag ein ausgeschmücktes Körbchen, Kistchen, ein geflochtener Puppen- oder Kinderwagen den Dienst tun.

Die Kinder waren stets mit grösstem Ernst und völliger Hingabe bei dem Spiel. Ich kannte oft meine Klasse kaum wieder. Die Vorarbeit schmiedete sie zu einer feinen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Aber der Arbeitskreis erweiterte sich ganz von selbst. Eine Kindergärtnerin half bei der Herstellung der Kleidchen, eine Kollegin übte die Sprechrollen, Mütter sprangen mir bereitwillig bei. Selbst die Frau des Abwartes lieh uns ihre Hilfe. Die Klassen des Quartiers durften das Spiel ansehen; die Kinder konnten überdies einladen, wen sie nur wollten. Der Ertrag einer freiwilligen Sammlung deckte mehr als die Unkosten. Das ganze Spiel brachte sehr viel Arbeit; aber sie lohnte sich in jeder Beziehung reichlich. Ich möchte daher alle Lehrerinnen und Lehrer ermuntern, auch einmal an die Aufführung eines ähnlichen Krippenspiels zu gehen. Sie werden es nicht bereuen.

Rud. Schoch, Zürich.



Mit freundl. Bewilligung des Verlages Adolph Nagel, Hannover, entnommen aus: Reinh. Heyden, 3. Sonderheft zum Flötenspielbuch.



(Dazu ad libit. taktweise die Quinte *F-c* oder *f-c'* auf tiefen Blockflöten oder auf Streichinstrumenten)

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Hug & Co. entnommen aus Rud. Schoch: Das Blockflötenheft I.

Die Weihnachtsnachtigall

Sehr fließend singen!
Erster Chor — Aus dem Bamberger Gesangbuch von 1670

1. Lieb Nach-ti-gall, wach auf, wach auf, du schönes Dö-ge-lein auf
Zweiter Chor
1. Lieb Nach-ti-gall, wach auf, wach auf, du schönes
je-nem grünen Zwei-ge-lein, wach hur-tig ohn Ver-schnauf. Dem
Dö-ge-lein auf je-nem grünen Zwei-ge-lein, wach hur-tig ohn Ver-
Kin-de-lein aus-er-ko-ren, heut ge-bo-ren, halb er-fro-ren,
schnauf. Dem Kin-de-lein sing, sing, sing
sing, sing, sing, sing dem zar-ten Je-su-lein!
dem zar-ten Je-su-lein, dem Je-su-lein!

2. Flieg her zum Kripplein klein, flieg her, gefiedert Schwesterlein, laß tönen hold dein Schnäbelein, sing, Nachtigall, gar fein. Dem Kindelein fröhlich singe, lieblich klinge, Flüglein schwinge, sing dem teuren Christkindlein.

3. Sing, Nachtigall, ohn' End, zu vielen hunderttausendmal, das Kindlein lobe ohne Zahl, ihm deine Liebe send! Dem Heiland mein Ehr' beweise, lob und preise laut und leise, sing dem Christuskindelein!

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel, entnommen aus Fritz Jöde: Der Musikant.

Nun singet und seid froh!

Ein kleines Weihnachts-Singspiel.
(Vorschläge für die Mittel- und Oberstufe.)

Das Spiel ist aus alten Liedern zusammengestellt. Bei der Ausführung können verschiedene Klassen des gleichen Schulhauses zusammenarbeiten, indem sie Teilnaufgaben übernehmen, z. B. eine Klasse: Engel und Hirten, eine andere: Maria und Joseph, der Dreikönigszug usw.

1. Bild: Die Hirten auf dem Felde.

a) *Kleine Hirtenmusik* (der ruhenden Hirten) von W. S. Huber. (Schoch, Blockflötenheft 1, S. 8.)

b) *Erscheinung der Engel:* « O selige Nacht» (1677). Jöde, Der Musikant, S. 128). — Zuerst singen alle Engel hinter der Szene. Umdichtung in der ersten Strophe: «*Euch* Hirten...» Die zweite Strophe wird vom Erzengel Gabriel gesungen; Umdichtung: «*O fürchtet Euch nicht*, o fürchtet Euch nicht!...» Bei der dritten Strophe singen alle Engel mit, vierte Strophe evtl. streichen.

c) *Lobgesang der Engel:* «Ehre sei Gott.» Kanon zu vier Stimmen von Gebhardi. (Jöde, Der Kanon, S. 244.)

d) *Gesang der Engel und der Hirten:* «Kommet, ihr Hirten.» (Zürcher Schulgesangbuch, Mittelstufe, S. 22.)

2. Bild: Bei der Krippe.

a) *Maria und Joseph singen ein Wiegenlied:* «Joseph, lieber Joseph mein...» (Jöde, Der Musikant, S. 133.)

b) *Die Hirten kommen herbei:* «O, Freude über Freude!» (Zürcher Schulgesangbuch S. 225.) — Strophe I, Strophen 4 und 5 in die Gegenwart umdichten!

c) *Die Engel kommen zur Krippe:* «Kommt all herein, ihr Engelein...» (Zürcher Schulgesangbuch S. 150; schöner zweistimmiger Satz von A. Haegi bei: Schoch, Blockflötenheft 1, S. 14.)

d) *Zug der Drei Könige:* «Wir kommen daher...» (aus Hessen). — Jöde, Der Musikant, S. 67.) — Strophe 1 wie aufgezeichnet; dann neuer Text, Umdichtung:

Der ganze Dreikönigszug (wie 1. Strophe): Wir zogen miteinander den Berg hinaus, wir sahen, der Stern stand über dem Haus.

Joseph, Maria, Hirten und Engel: Ihr zoget miteinander das Tal herein und fandet das Kind im Krippelein.

Alle: Im Kripplein liegt es, arm und bloss, doch leuchtet es selig-still und gross.

Die Drei Könige: O tut all unsre Schätze auf und schenkt dem Kind Gold und Weiherauch! (Die Könige empfangen die Schätze aus den Händen der Diener(innen) und bringen sie dem Kindlein dar:)
Gold, Weiherauch und Myrrhen fein, dies Kind soll unser König sein! (Refrain: alle.)

Wollen sich noch mehr Klassen am Spiel beteiligen, so kann eine Abteilung eine Szene übernehmen, die den beiden Bildern vorausgeschickt werden kann:

Maria und Joseph auf der Herbergsuche: «Wer klopfet an?» Wechselgesang zwischen 4 Wirten und Maria und Joseph, aus dem Tirol. (Jöde, Der Musikant, S. 132.)

Ihr klaren Seraphim

In *G* auch für gleiche Stimmen — Altes Sternsingerlied der „Choralisten" aus Altdorf (Kanton Uri)

1. Ihr kla-ren Se-ra-phim, leuch-
1. Ihr kla-ren Se-ra-phim,
ve! 1. Ihr kla-ren Se-ra-
tets in Stall her-ein! O Je-sus sal-
leuchtets in Stall her-ein! O Je-sus
phim, leuch-tets in Stall her-ein! O
ve! O Je-sus sal-ve! 2. Hier
sal-ve! O Je-sus sal-ve!
Je-sus sal-ve! O Je-sus sal-ve!

(Satz von Alfred Stern)

2. Hier liegts im Krippelein, das feurige Herzelein, o Jesus salve!
3. In schlechten Windelein ist es gebunden ein. O Jesus salve!
4. Bei Ochs und Eselein liegt es im Krippelein. O Jesus salve!

Aus: „Schweizer Sing- und Spielmusik" Heft 5, Verlag Hug.
G.H. 7516

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Hug & Co. entnommen aus dem Bande «Der Schweizer Musikant».

Empfehlenswert ist es, das ganze Spiel durch einen Choral einleiten und ausklingen zu lassen: eine Aufgabe für eine weitere Klasse oder für alle Abteilungen gemeinsam:

zur Einleitung: «Gelobet seist Du, Jesus Christ.» — Probeheft zum neuen Kirchengesangbuch, Nr. 7, Strophen 1—3.

als Schluss-Choral: «Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.» (Probeheft, Nr. 9, Strophen 1 und 4.)

Bei einer öffentlichen Aufführung (z. B. in einer Kirche) könnte man die beiden Choräle von allen Anwesenden nach dem Probeheft mitsingen lassen. In diesem Falle liesse sich zwischen dem 1. und dem 2. Bild ein weiterer Gemeindechoral einschieben: Nr. 8: Vom Himmel kam der Engel Schar», Strophen 1—3.

Die Lieder müssen bei einer Aufführung tonartlich zusammenpassen; dazu ist nötig, dass man einzelne Sätze transponiert. Die Lösung der Regiefragen (Kostümierung, Bildgestaltung usw.) überlassen wir der Phantasie des Spielleiters.

Hans Leuthold.

Die Engel an der Krippe

Volksweise
Gesetzt von Adolf Haegi

Kommt all her-ein, ihr En-ge-lein, kommt
Kommt all her - ein, ihr En - ge -
all her - ein! Kommt singt dem klei-nen Kin-de-lein im
lein, kommt all her - ein! Kommt singt dem
Krip-pe - lein. Kommt singt und klingt dem zar-ten Kin-de-
klei - nen Je - - su - lein im Kripp - - -
lein, kommt singt dem schö-nen Je - su - - lein.
lein. Kommt singt dem schö-nen Je - su - lein.

Aus „Der Schweizer Musikant" Bd 3, Verlag Hug

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Hermann Moeck, Celle, aus der «Zeitschrift für Spielmusik».

Weihnachtsmusik.

Wilhelm Thomas & Konrad Ameler, Das Quempasheft, Bärenreiter-Ausgabe 444, Fr. —.95 (einstimmige Lieder).

Dito, Das Quempasheft, Klavierausgabe.

Walter Heusel: Gang zum Kripplein, Klavierausgabe 837, Fr. 2.— (ein- und mehrstimmig).

Reinhold Heyden: 3. Sonderheft zum Flötenspielbuch, Fr. —.70 (ein- und mehrstimmig, mit Geigen und Blockflöten).

Christian Lahnsen: Freu dich heut', Bärenreiter-Ausgabe 725 Fr. 1.20 (zweistimmig, polyphon).

Schlaf, mein Kindelein

Vorsänger — Nach dem Straßburger Gesangbuch, 1697

1. Schlaf, mein Kin - de - lein, schlaf, mein Söh - ne - lein,
Chor (oder Instrumente)
1.-3. Schla - fe ein, schla - fe ein,
singt die Mut - ter Jung - frau rein, sin - get und klin - get dem
singt die Jung - frau rein, schla - fe ein,
Kin - de - lein, dem ho - nig - sü - ßen Je - su - lein.
schla - fe ein, singt dem Je - su - lein.

2. Ich will dich decken fein mit meinen Händen rein, daß nicht friert das Kindlein mein. Singet und klinget...

3. O du Hoffnung mein, sollst unser Tröster sein, schlaf, o Freund der Menschen, ein. Singet und klinget....

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel, entnommen aus Fritz Jöde: Der Musikant.

Hans Ernst: Lasst uns das Kindelein wiegen, Fr. 1.10 (ein- und zweistimmig mit Geigen und Flöten). Fritz Jöde: Die Singstunde. Liedblätter Nr. 1, 13, 25, 37, 49, 61, per Stück 10 Rp. (ein- und zweistimmig).

Walter Heusel: Lieder für Alle. Verschiedene Liederblätter zu 10 Rp. (ein- und zweistimmig).

Alfred Stern: Schweizer Liederblätter. Verlag Hug & Co. 10 Rp. (ein- und zweistimmig).

Richard Baum: Alte Weihnachtsmusik für Klavier, Bärenreiter-Ausgabe 826, Fr. 2.15.

Margarete Derlien: Die Hirtenflöte, Bärenreiter-Ausgabe 860, Fr. —.55 (einstimmig, mit Sopranflöte).

Dito, Kommt singt und klingt, Bärenreiter-Ausgabe 861, Fr. —.55 (einstimmig, mit Altflöte).

Weihnachtsmusik

Martin Schlensog

Entnommen der „Zeitschrift für Spielmusik" Heft 13 Hermann Moeck-Verlag, Celle

Für zwei gleiche Blockflöten.

Mit freundlicher Bewilligung des Verlags Hermann Moeck, Celle, aus der «Zeitschrift für Spielmusik».

1.-3. SCHULJAHR

D'Frau Samichlaus

Der Ruedi sitzt bim Müetti zue
Und loset uf all Schritt,
Er hät Angst vorem Samichlaus
Und meint, er näm en mit.

Jetzt stampfet öppis d'Stäge-n-uf,
Es Glöggli tönt im Gang,
Min Ruedibueb wird chridewiss,
Es wird em angst und bang.

Er wehrt si und wott tapfer si
Und luegt de Chlaus fest a.
Oh, dänkt er, dä hät Ohrering,
Das ist ja gar ken Ma.

Weisst Müetti, seit er hinedri,
Ich han die Sach erlickt:
De Samichlaus ist gwüss nüd z'wäg,
Drum hät er d'Frau hür gschickt.

Frieda Hager.

Samichlaus

Gesamtunterrichtliche Einheit für die 1. bis 3. Klasse.

Gespräch. Freies Unterrichtsgespräch über den Samichlaus, sein Aussehen, allerlei Erlebnisse mit ihm, wann er kommt und was er bringt usw. Nikolausbräuche (z. B. das Klausschellen).

Lese- und Erzählstoffe. Der Esel des St. Nikolaus von Lisa Wenger (Das blaue Märchenbuch). Wenn Sankt Nikolaus kommt v. H. Scharrelmann (Zürcher II). Vom Nikolaus v. E. Schäppi (II. Teil Schweizerfibel «Aus dem Märchenland»). Der Klaustag v. Olga Meyer (Froh und Gut 55). Chöblis Klaustag v. W. Dinner (Froh und Gut 54). Sankt Niklaus v. W. Kilchherr (Schweizerfibel, Ausgabe B, III. Teil).

Gedichte. Knecht Ruprecht, Volksmund (Berner II). Pelzemärtel v. Güll (Berner II). St. Niklaus, Gespräch (Aargau II, Solothurn II). Klaus am Fenster v. E. Fischer (Solothurn II). Niklaus v. Ferd. Eggenschweiler (Solothurn III). Nikolaus v. E. Wechsler (Zürcher II, Bündner II). De Samichlaus, Gedichte von Mina Stünzi, Ernst Eschmann, R. Ziegler, S. Haemmerli-Marti aus «'s Christkindli» von Ernst Eschmann. Nikolaus-Gedichte von R. Hägni aus «Auf, ihr lieben Kinderlein!» Was Sankt Niklaus sagt (Schweizerfibel, Ausgabe B, III. Teil).

Aufführen. Nikolausgespräche (auch selber solche erfinden).

Lieder. Samichlaus, i bitt di. Samichlaus, du liebe Ma. De Samichlaus chund. De Chlaus. Santi Niggi Näggi. De Bueb und de Samichlaus (alle von E. Kunz aus «Na meh Liedli»). Sankt Nikolaus von E. Kunz (100 Kinderlieder). Nikolaus (Schweizer Musikant 3). Nikolauslied (Schweizer Musikant 1).

Sprachübungen. Was der Samichlaus bringt. Wie er aussieht. Was er fragt. Was die Mutter sagt. Was die Kinder tun. Was Heini ruft. Wie der Samichlaus ist.

Schreiben. Einen Samichlausbrief.

Aufsatz. Der Niklaus kommt. Ein lustiger Samichlaus. «Chlausmärt».

Rechnen. 1. Kl. Zuzählen und Abzählen bis 20: Nüsse, Aepfel usw. Essen, verschenken usw.

2. Kl. Wie oben, aber bis 100. Malnehmen und Teilen. (Hans erhält 3mal mehr Nüsse als Fritz. Elsi verteilt seine Aepfel unter 5 Mädchen usw.)

3. Kl. Zahlenraum bis 1000.

Zeichnen. Samichlaus mit Schlitten und Eselein. Was der Samichlaus bringt, wo er daheim ist. «Chlauschräm».

Reissen. Samichlaus. (Siehe SLZ Nr. 47.)

Scheren. Aepfel, Nüsse, Hampelmänner, . . .

Tonformen. «Chlauschräm».

Turnen. Nachahmungsübungen: Der Klaus kommt aus dem Wald, er zieht einen Schlitten, er trägt einen Sack, er steigt die Treppe hinauf, . . . *D. Kundert.*

Wiehnachtsfreud

(Zürcher Oberländer Mundart.)

Wenn's doch nu scho Abig wär,
's Warte ist so schüli schwer,
Cha fast nüme stille stoh,
Säged, goht's eu au eso?

Wenn i a das Bäumli denk,
A die Päckli, a die Gschenk,
Oh, wie wird i denn so froh,
Säged, goht's eu au eso?

Und wenn endli Tür ufgoht,
's Christchind i der Stube stoht,
's Herzli wott fast stille stoh,
Säged, goht's eu au eso?

Git's denn ächt ä derig Lüt,
Wo sich gar nüd freued hüt?
Nei, das chönti nüd verstoh,
Säged, goht's eu au eso?

Frieda Hager.

Werni schreibt dem Christkind

Bum, bum, bum, bum! Vier harte Schläge tönten vom nahen Kirchturm herüber. Das grosse Schulhaus erwachte. Lachend, johlend und schreiend stürmten die Kinder die Treppen hinunter. Sie freuten sich, in den winterlichen Abend hinauszukommen. In weichen, weissen Flocken fiel der Schnee hernieder. Da und dort probierte etwa ein Schüler, ob sich die weiche Masse ballen liesse und suchte sich als Zielscheibe für sein Wurfgeschoss den breiten Rücken eines Vordermannes aus. Hans, Fritz und der kleine Werner nahmen nicht an diesem Treiben teil. Sie hatten den gleichen Heimweg und wanderten friedlich nebeneinander her, eifrig von ihren Weihnachtswünschen und -geheimnissen berichtend. Hans würde einen neuen Meccano, Nr. 3, bekommen. Dann konnte er endlich den hohen Kranen und das grosse Auto bauen, die ihn im Vorlagebuch schon lange gelockt hatten. Der Vater hatte ihm den Meccano bestimmt versprochen, weil er jetzt immer am Abend pünktlich zu Hause war und der Mutter jeden Samstag fleissig die Teppiche klopfte. Sie musste immer so husten bei dieser Arbeit. Fritz wünschte für seine grosse Eisenbahn, die er letztes Jahr bekommen hatte, ein richtiges Stellwerk, dass er die Weichen stellen und nach Belieben die Wagen auf ein anderes Geleise stossen konnte. Er brauchte dabei nur auf einen Knopf zu drücken wie bei einem Läutwerk. Werner, der Erstklässler, ging still neben seinen etwas grösseren Kameraden her. Sein Vater war seit langer Zeit

arbeitslos, und sein Mütterchen, das von früh bis spät an der Nähmaschine sass, hatte gestern rotgeweinte Augen gehabt, als er heimkam. Er wusste wohl, Mütterchen hatte fast kein Geld mehr, und als er versprach, er wolle das Christkind bitten, dass es einen Sack voll Geld bringe, hatte es nur traurig und bitter gesagt: «Oh, zu den armen Leuten kommt das Christkind nicht, nur zu den reichen!» Den ganzen Tag hatte er darüber nachsinnen müssen. Oh nein, das konnte nicht wahr sein, die Mutter hatte das sicher nur gesagt, weil sie so sehr traurig war. Er hätte so gern eine Eisenbahn gehabt. Sie braucht gar nicht so gross zu sein wie die von Fritz, der mächtige Schienenkreis hätte ja in ihrem Stübchen gar keinen Platz. Aber Güterwagen sollte sie haben mit Kühen und Schweinchen. Die sollten dann beim Fahren hinausgucken, und Petrolfässer und Holz wollte er auch transportieren. Oh, heut' Abend würde er dem Christkind einen Brief schreiben und ihn vor das Fenster legen. Er kannte ja alle Buchstaben im Lesekasten und konnte sie gut nachmalen. Er wollte auch immer brav sein, damit das Christkind mit ihm zufrieden war.

Leicht und leise tanzten die Flöckchen hernieder. Sie hatten auf dem Boden schon einen dicken Teppich gewoben, und die Latten am Gartenzaun trugen alle weisse Schlafmützen, die ihnen der Wind etwas schief gezogen hatte. Zwei Männer stapften nachts durch den Schnee, ein älterer Rangiermeister und ein junger Vorarbeiter. Der gemeinsame Heimweg führte sie an der bescheidenen Häusergruppe vorbei, wo sich Wernis Eltern in einer billigen Parterrewohnung eingemietet hatten. Eben schlug der Wind den Laden des Wohnzimmerfensters zu, als die beiden vorbeigingen. Der ordnungsliebende Baumer blieb stehen. «Mach' doch den Leuten den Laden fest, die müssen ein gutes Gewissen haben da drinnen, dass sie bei dem Geklapper nicht erwachen!» Der junge Begleiter zog eine Taschenlaterne heraus und näherte sich dem Fenster. «Da steckt ja ein Brief im Schnee», sagte er erstaunt, «der Wind muss ihn heruntergeweht haben. Er beleuchtete die Adresse und las: An das Kris'chind. «Da können wir uns die Mühe sparen, den nächsten Briefkasten zu suchen», sagte er lachend, «dieser Brief ist unbestellbar. Ueberhaupt nimmt es mich nur wunder, wann dieser Unsinn mit dem Christkind endlich aufhört. Warum sagt man den Kindern nicht die Wahrheit, woher die Sachen kommen, die sie auf dem Weihnachtstisch finden?» Der Rangiermeister war nachdenklich geworden. «Du verstehst das nicht», sagte er weich, «weil du nicht Vater bist und weil du den Weg ins Kinderland verloren hast. Gib mir den Brief!» Hastig steckte er den Brief in seine Rocktasche. Bald trennten sich die beiden. Schneller als sonst stieg der müde Baumer die Treppen zu seiner Wohnung hinauf. In der Stube zog er das Brieflein hervor: Es lautete: «Lipes Kris'chind, bring mir eine kleine Eisenban, sons nichz. Ein grus von Werni gros.» Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Mannes. Eine Eisenbahn! War das nicht auch der Wunsch seines Buben gewesen vor Jahren, seines sonnigen Buben, der kurz nach Weihnachten von der tückischen Krankheit überfallen wurde und acht Tage später gestorben war! Eine Stunde vor seinem Tode musste er ihm noch den Christbaum anzünden und die Eisenbahn auf der Bettdecke laufen lassen. Seit dieser Weihnacht waren sieben Jahre verflossen, und seitdem hatte in der Baumerschen Stube kein Christbaum mehr geleuchtet. Die prächtige Eisenbahn aber lag mit andern Spielsachen in einer Kommodenschublade, die nie geöffnet wurde. Zum erstenmal drehte Vater Baumer den Schlüssel zu dem Fach, an dem er seit Jahren scheu vorbeigegangen war. Seine Frau aber, die von dem Geräusch erwacht und leise eingetreten war, sah mit weitgeöffneten, erschreckten Augen auf ihren Mann, der am Tische sass und die Eisenbahn einmal übers andere aufzog und laufen liess. Sie las das Brieflein und erriet seine Gedanken. Der alte Schmerz übermannte sie, und wie schützend breitete sie die Arme aus über das letzte Spielzeug ihres Lieblings. Als aber Vater Baumer aufschaute und sie das Leuchten in seinen Augen gewahrte, schmolz der Widerstand in ihrem Herzen. So hatte ihr Mann geschaut, wenn er dem Buben hatte eine Freude machen können. Ob sich wohl der fremde Bub auch so freuen konnte! Ob er wohl auch die Güterwagen mit den Türlein so gern hatte! Sicher bekam der kleine Werni nicht einmal ein Bäumchen. In der gleichen Schublade lagen neben glänzenden Kugeln und goldenen Nüssen auch der dicke Watteschneemann mit dem Zylinder und der Schokoladekaminfeger, an dem ihr Hans die halbe Leiter abgebissen hatte. — «Es ist Weihnacht, Mutter», sagte Vater Baumer einfach, indem er seine Frau bittend anschaute und auf das Brieflein wies. Es hätte dieses Hinweises nicht bedurft. Schon kramte Mutter Baumer ihre Schätze aus, und im Nu herrschte in der sonst so peinlich saubern Stube jene buntfrohe Unordnung und das geschäftige Hin und Her, wie es das Christkind liebt, wenn es im Vorbeifliegen in die Fenster guckt. — Vater Baumer wandte sich an einen Briefträger, der seit Jahren die Tour in dieser Strasse hatte und fast alle Leute kannte. Der konnte ihm alle wünschenswerte Auskunft geben über den kleinen Werni Gross, der mit seinen Eltern im Parterre des dritten Hauses wohnte.

In der Dämmerung des Weihnachtsabends sass Werni am Fenster und schaute sehnsüchtig zum dunkel werdenden Himmel auf. Mit den ersten Sternchen sollte das Christkind kommen! Auf einmal läutete silbern ein Glöcklein im Gang. Als er an der Mutter vorbei zum Ausgang drängte, stand vor der Türe neben einem grossen Weihnachtspaket ein brennendes Christbäumchen mit glänzenden Kugeln und duftendem Backwerk. Ein lustiger Schneemann lachte durch die grünen Tannenzweige zu einem Kaminfeger hinüber, an dessen Leiter drei Sprossen fehlten. Glückselig trug er mit Hilfe der erstaunten Eltern seine Schätze in die Stube. Als er aber aus dem Weihnachtspaket neben vielen andern köstlichen Dingen die Eisenbahn mit den Viehwagen und den Tierlein herausschälte, kannte sein Jubel keine Grenzen mehr. Er wurde nicht müde, seine Eisenbahn laufen zu lassen und sie mit allen möglichen Dingen zu beladen. Da waren winzige Petrolfässer, lange Bauhölzer, Kohlensäcke usw. Immer wieder stellte er die Rampe an und liess die Tierlein hinauf in die Wagen spazieren, wo sie hinausgucken konnten. — Vater und Mutter aber sassen Hand in Hand auf der Bank vor dem Ofen und schauten ihrem Liebling zu. Auch in ihren Augen spiegelte sich froher Weihnachtsglanz.

Im Stübchen des Eisenbähnlers Baumer aber brannte dieses Jahr zum erstenmal wieder ein schmuckloses Tännchen. *Frieda Hager.*

's lieb Wiehnachtkind isch zue-n-is ko

's lieb Wiehnachtkind isch zue-n-is ko,
drum stoht das härzig Baimli do.
Die Gutzi hämmer gryslig gärn,
und z'oberscht isch e grosse Stärn.

I ha-n-e Huuffe Wintschli gha.
Jetz gseh-n-is sälle Päckli a,
's isch ains, zwai, drei fir mi derby.
Was mag ächt alles dinne sy?

Anna Keller. [1])

Wiehnachtsghaimnis

Dä Kaschte het kai Schlissel meh.
Wo isch-er aneko?
I ha-n-en doch no geschter gseh.
Jetz het-en epper gno.

Dr Gwunder het mi gryslig ploggt.
I suech im ganze Huus.
Do ha-n-i lyslig d'Mamme gfroggt.
Doch d'Mamme lacht mi uus.

Das isch e Wiehnachtsghaimnis, Kind.
Hesch du denn nyt eso?
Was decksch do mit-em Schirzli gschwind
und lachsch so schlau und froh?

Anna Keller. [1])

Vor vyle hundert Johre

Wenn Stärn an Stärn funklet
hoch ibrem Tannewald,
und's in de Gasse dunklet
und finschter wird und kalt

Do tuet-is 's Mieti brichte.
Es git uff aimol Rueh.
Es waiss so scheeni Gschichte,
mir Kinder lose zue.

Vor vyle hundert Johre
sind d' Aengeli abeko.
E Kindli isch gibore.
Si händ's in d'Aermli gno.

Si händ-em still vor d'Fiessli
e goldigi Krone trait,
und händ-em lys e Griessli
vom Himmelvatter gsait.

's lyt in dr ermschte Hitte,
die strahlt und lychtet ganz,
und dänket, no bis hitte
isch nit verlescht dä Glanz.

Anna Keller. [1])

4.-6. SCHULJAHR

Weihnachtsvorbereitungen

I. Aus der Geschichte des Weihnachtsfestes.

Der Geburtstag Jesu, zuerst am Epiphanientage (6. Januar), wird seit Beginn des 5. Jahrhunderts am 25. Dezember gefeiert, an Stelle des Geburtsfestes heidnischer Lichtgötter (Mithras; Julfest der germanischen Völker). Der heidnische Einschlag am Weihnachtsfest stört aber nicht in der Festandacht und Festfreude. Das Fest gilt Jesu als dem Licht, das die Welt zu erleuchten kam. In und aus der Nacht wird das Licht der Welt geboren, daher Weihnacht, Christnacht. Unter Licht bringt das Christkindlein seinen Baum. Das Licht erst verleiht dem Baume seinen Glanz. Im Lichte des winterlichen Tages spricht er nüchtern an. — Vom Christkindlein, das die Kinder belohnt. Von St. Nikolaus, Knecht Ruprecht, «Schmutzli», «Düsseli», «Nüniklingler», welche die Kinder ermahnen und bestrafen. Früher wurden die Kinder hauptsächlich am Klaustage beschenkt; im Laufe der Zeit rückte die Bescherung auf Weihnachten. — Das Elsass als Heimat des Christbaumes: «Auff Weihnachten richtett man Dannenbäum zu Strassburg in den Stuben auff daran hänket man rossen auss vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgolt, Zucker usw. Man pflegt darum ein viereckent ramen zu machen ...» (Bericht aus dem Jahre 1605.)

II. Unsere Weihnachtsvorbereitungen.

Zum Empfang des Christkindleins wird das ganze Haus gründlich gereinigt; sauber soll es alles finden. Der Wunschzettel der Kinder. Der Wunschzettel auf dem Fenstersims. Tausend Heimlichkeiten um die Weihnachtsgeschenke, mit denen die Eltern die Kinder und die Kinder die Eltern überraschen wollen. Wie der Wert eines Geschenkes nicht von seinem Reichtum abhängt (vgl. 's Christbäumli, aus Huggenberger, Chom mer wänd i d' Haselnuss!). Womit ich meine Eltern, meine Geschwister erfreuen kann. Geschenke, die kein Geld kosten. Allerlei Weihnachtsbackwerk. Das weihnachtliche Schaufenster. Wir zeichnen oder schneiden eine Weihnachtskarte. Unsere Weihnachtslieder. Wie «Stille Nacht, heilige Nacht» entstand. Die Gedanken der Jugend, die sich im geräuschvollen Hasten vor dem Feste oft nur um Schenken und Beschenktwerden drehen, sind auf den ureigensten Sinn des gemütvollsten unserer Feste hinzuweisen.

III. Weihnachten und Krise.

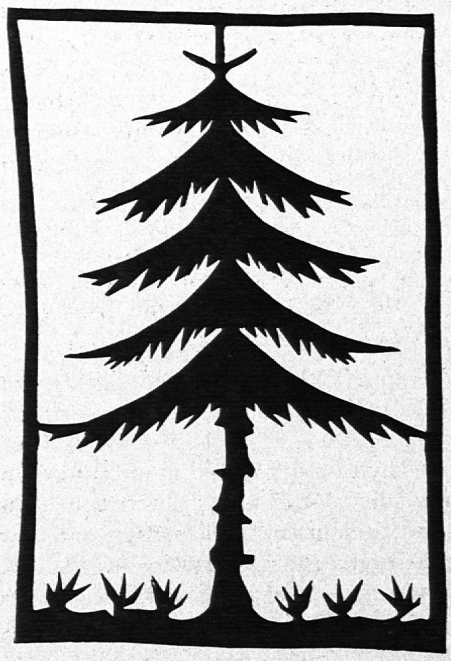
Ist es zu ernst, mit Kindern davon zu reden? Hat eine Betrachtung über die Not der Gegenwart zu unterbleiben, da das Schwere des Lebens noch früh genug an sie herantritt? Soll einzig die Freude unsere Jugend erziehen helfen, damit sie einst schicksalsschweres und entbehrungsreiches Leben oder düstere Zeiten um so mannhafter erträgt? Viele Familien stehen in Not. Schwere Geldsorgen lassen erwartungsfrohe Weihnachtsstimmung nicht aufkommen. Sie schliessen aber jene Freude nicht aus, die im Wetteifer des Verzichtens wächst, der die Geschwister und Glieder einer Familie enger miteinander verbindet und über alle äusserliche Weihnachtsfreude hinaus für ein ganzes Leben zu stärken vermag.

IV. Stoffe zur sprachlichen Verarbeitung.

Aufsatzthemen. Komm, schöne Weihnachtszeit! — Bei den Weihnachtsarbeiten. — Brief an das Christkind. — Was ich am liebsten haben möchte. — Tausend Heimlichkeiten. — Wir besorgen Weihnachtseinkäufe. — Die Schaufenster vor Weihnachten. — Weihnachtswetter. — Der Schlüssellochgucker. — Traurige Weihnachten.

Ohne Weihnachten ist der Winter langweilig, gibt es keine Weihnachtsfreude, singen wir keine Weihnachtslieder, schreibe ich keinen Wunschzettel, gibt es keine Weihnachtsgeheimnisse, backt die Mutter keinen Weihnachtskuchen, kommt das Christkind nicht zu uns, steht kein Christbaum in der Stube, liegen keine Geschenke unter dem Baum, brennen keine Lichter an den Zweigen, ist die Welt öde. (Möglichkeitsform: Ohne Weihnachtsfreud wäre der Winter langweilig, gäbe es keine Weihnachtsfreude, sängen ...).

[1]) Aus «Wiehnacht und Winterfraid». Baseldytschi Kindervärsli, bei B. Schwabe & Co., Basel, mit freundlicher Erlaubnis der Verfasserin.



Weihnachtswünsche. Schlittschuhe, Davoserschlitten, Schaukelpferd, Bilderbuch, Märchenbuch, Farbschachtel, Farbstifte, Gliederpuppe, Taschenmesser, Handschuhe, Spielsachen..... (Zusammengesetzte Hauptwörter, Silbentrennen; Wunschsätze und Ausrufezeichen: Wenn ich doch ... hätte! erhielte! haben könnte! Bekäme, erhielte, hätte ich doch ...! Fragesätze: Möchtest du gerne Schlittschuhe? Hättest du gerne ...?).

Verbessere! (Mit was = womit, auf was = worauf usw.). Auf was freust du dich vor Weihnachten am meisten? Mit was machst du deinen Eltern Freude? Aus was werden Christbaumkerzen hergestellt? Mit was wird der Christbaum geschmückt? An was erinnert uns der Weihnachtstag? Von was träumen die Kinder schon lange vor Weihnachten? Mit was sticht die Mutter die Teigformen aus? Auf was legt sie die ausgestochenen Formen? Nach was riechen die Anisbrötchen? Durch was unterscheidet sich der Anis vom Kümmel? Mit was fettet die Mutter die Backbleche ein? In was wird der Teig gebacken? Zu was wird der Anis verwendet? In was trägt der Samichlaus die bösen Buben fort? Nach was erkundigt sich der Samiklaus bei den Kindern? Durch was hat sich der Samiklaus verraten? An was habt ihr ihn erkannt?

Wie die Mutter Anisbrötchen backt. Will die Mutter Anisbrötchen backen, so wärmt sie zuerst das Mehl auf dem Ofen. Dann klopft sie am Rande der Teigschüssel die Eier auf und vermischt sie mit Zucker und Anis. Dann fügt sie das Mehl bei. Dann knetet sie den Teig auf einem Brett. Dann walzt sie den Teig dünn und sticht mit Blechförmchen Figuren aus. Dann legt sie die ausgestochenen Figuren auf ein mit Mehl bestreutes Brett. Dann lässt sie das Brett einen Tag lang an einem warmen Orte stehen. Am nächsten Tag bestreicht sie dann ein Backblech mit Butter und legt die Teigfiguren darauf. Dann schiebt sie das Blech in den Ofen. (Ersetze «dann» durch sinnverwandte Ausdrücke, z. B. hernach, hierauf, alsdann, nun, jetzt, bald, sogleich, zuletzt... Leideform: Das Mehl wird gewärmt. Die Eier werden aufgeklopft...).

Wir besorgen Weihnachtseinkäufe. (Verbessere!). Mein Bruder und ich durften mit der Mutter nach der Stadt fahren, die Weihnachtseinkäufe besorgen wollte. Ein Herr mit einem kleinen Koffer stieg auch in den Zug, den er in der Hand trug. Ich fand einen leeren Fensterplatz einem Herrn gegenüber, auf den ich mich bequem niederliess. Ein Fräulein bat, das Fenster zu schliessen, das die Zugluft nicht vertragen konnte. Ich ass eine Birne, während ich die Landschaft betrachtete, die mir sehr schmeckte. Ein Reisender zog eine Zeitung aus einer schönen braunen Aktentasche, in die er sich sofort vertiefte. In Glarus kaufte die Mutter bei Schneider Beglinger Stoff, der gegenüber der Post wohnt. Der Verkäufer bot ihr Hätzinger Stoff an, der eine grosse Hornbrille auf der Nase trug. Dem Vater kauften wir bei Herrn Winteler ein halbes Pfund Tabak, der gerne raucht. Beim Kastanienbrater liessen wir uns für zwei Zehner gebratene Kastanien geben, die ich in der Tasche hatte. Nach den Einkäufen tranken wir in einer Zuckerbäckerei eine Tasse Kaffee, in der ich noch nie gewesen war.

O. Börlin, Betschwanden (Gl.).

Die Weihnachtsbescherung

Eine Geschichte für Mädchen.

Es war knapp vor 2 Uhr. Die Lehrerin, Fräulein Hodler, wollte eben zum Glöcklein greifen, da standen auf einmal noch ein paar Mädchen der Klasse vor dem Pult und sagten: «Fräulein Hodler, wir wissen etwas Wichtiges, wir möchten eine arme Familie zu Weihnacht beschenken.» Fräulein Hodler ergriff aber unbarmherzig das Glöcklein und erwiderte: «Jetzt fangen wir an, ihr dürft mir dann in der Pause von euren Plänen erzählen.» Alle huschten rasch an ihre Plätze. Nur Hedi hätte gerne noch einmal angefangen, aber ein strenger Blick der Lehrerin hiess sie an den Platz gehen. Man merkte es dann während der Stunde wohl — es war eine Sprachstunde —, dass etwas los war in der 5. Klasse, das die Schülerinnen heftig beschäftigte. Kaum schlug es

3 Uhr, standen sie wieder im Kreis ums Pult herum und erzählten nochmals der Lehrerin, dass ein paar Mädchen der Klasse an Weihnachten eine arme, kinderreiche Familie beglücken wollten. Sie hatten vor, aus alten Strümpfen Puppen anzufertigen, und das eine und andere Mädchen sprach davon, die eigene Puppe herschenken zu wollen. Sie wollten fleissig Puppenkleider nähen und Strümpfe und andere nützliche Sachen für die Kinder der armen Familie Fischer stricken. Auch wollten sie ein Tännchen kaufen und schmücken. Eine unter ihnen dürfe das Christkindchen sein und eines vielleicht der St. Niklaus, und die andern sollten Engel darstellen in weissen Kleidern und offenem Haar. Die Lehrerin lächelte zu allem und fragte, wer denn alles mitmache und wer die Rolle des Christkinds übernehme. Alle blickten nach einem hellblonden Mädchen mit keckem Näschen, nach dem Hedi, das einen gar geschliffenen Schnabel hatte und immerfort plauderte. Seinem blonden Kraushaar und dem guten Mundwerk hatte es wohl die Ehre zu verdanken, dass gerade es zum Christkind erwählt worden war. Es fing denn auch gleich an: «Ja, Fräulein Hodler, es macht eine ganze Menge mit, Trudi und Babette und Rösli und wir alle hier.» Dabei wies sie mit lebhafter Gebärde auf die mit ihr das Pult belagernden Mitschülerinnen. «So vertragt euch gut und vergesst vor Eifer die Aufgaben nicht», ermahnte Fräulein Hodler.

Am nächsten Tage bemerkte sie, dass Hedi und Fränzeli gar nicht aufmerksam waren. Zuerst sagte sie noch nichts, als aber das Flüstern und Nichtaufpassen andauerte, fragte sie: «Jetzt möchte ich aber doch gerne wissen, was die zwei dort so Wichtiges zusammen haben?» Beide bekamen rote Köpfchen. Sie gestanden, dass es wegen der Weihnachtsbescherung sei, und Fräulein Hodler drohte, sie zu strafen, wenn sie weiter unaufmerksam seien. In der Pause kamen die zwei Mädchen, um sich zu entschuldigen. Es sei halt wegen Vreni Wagner und Lotti Mutschler gewesen, sie seien wegen diesen zwei Mädchen so aufgeregt, weil sie ihnen immer hässliche Namen nachrufen und allerlei Böses von ihnen sagen. «Ist das wirklich wahr?» fragte die Lehrerin und winkte dem Lotti und dem Vreni, die gerade in der Nähe standen. «Ihr habt scheint's dem Hedi und dem Fränzeli hässliche Namen nachgerufen?» «Lotti bricht in Tränen aus. «Es ist gar nicht wahr» und «ich habe nur gesagt . . . » hörte man aus dem Schluchzen heraus, und nach einigem Hin und Her zwischen den zwei Angeklagten und der Lehrerin kam es dann aus, dass die angeschuldigten Kinder eifersüchtig und beleidigt waren, weil sie bei der Bescherung nicht mitmachen durften und Hedi ihrer Bitte ein abweisendes Nein entgegengesetzt hatte. Fräulein Hodler konnte es dann einfädeln, dass die zwei nun auch als Engel mitmachen durften.

Aber am selben Tage gab es noch einmal Tränen. Vreni Wagner war ein ärmeres Kind. Die Mutter war ihm gestorben, und die Grossmutter, welche an den Wagnerkindern Mutterstelle vertrat, eine ältere, müde Frau. Daher war es zu begreifen, dass das Vreni ein wenig ungepflegt daherkam. Es hatte hie und da ein Loch im Strumpf oder trug eine schmutzige Schürze. Schön frisiert war es auch nicht immer, und man hatte schon tönen hören, es habe Läuse. Dieses Vreni stellte weinend Klage, es seien Kinder da, die sagen, wenn ein solcher Schmutzfink wie es mitmache, wollen sie nicht mit dabei sein, es habe ja Läuse. «Und es ist doch ganz gewiss nicht wahr», beteuerte Vreni, «die Grossmutter hat doch erst vorgestern nachgeschaut und mir das Haar gewaschen.» Als die Lehrerin nachfragte, wollte kein einziges der Mädchen etwas gegen das Vreni vorgebracht haben, und keins wollte es wahr haben, dass von Läusen die Rede gewesen sei. Fräulein Hodler benutzte die Gelegenheit zu einem ernsten Wort an ihre Schülerinnen. «Wenn ihr ein gutes Werk tun wollt», sagte sie, «so müsst ihr es aber auch in Frieden und Eintracht tun, nicht mit Zank und Streit. Sonst hat niemand mehr Freude an der ganzen Geschichte, und auch ich möchte am liebsten nichts mehr davon hören.»

Ein paar Tage gingen im besten Einvernehmen dahin. Die Kinder waren brav und vertrugen sich gut. Sie trugen schon allerlei nette Geschenklein für die Bescherung herbei, so ältere, saubere Kleidchen, Bücher, Bildchen. Eines brachte die Eisenbahn seines Bruders, welche dieser nicht mehr benutzte, eines eine hübsche Puppe. Sie zeigten der Lehrerin auch, was sie alles arbeiteten. Hedi hatte aus einem alten Strumpf und bunter Wolle eine prächtige Negerpuppe genäht, die aller Bewunderung erregte. Fränzi strickte an einem Paar Kinderstrümpfchen, und Rösli arbeitete sogar an einem Hemdchen aus Barchent. Zwei andere Mädchen sammelten eifrig Karten und Bilder, um ein Bilderbuch zu kleben, und der Anfang davon, den sie Fräulein Hodler vorwiesen, war wirklich vielversprechend. Sie wollten es auch noch mit eigenen Malereien ausschmücken.

Schon seit einiger Zeit übte man in der 5. Klasse Weihnachtslieder. Darum kam den Kindern der Gedanke, bei der Bescherung durch den Engelchor Weihnachtslieder vortragen zu lassen, damit es eine recht weihnachtliche Stimmung in Fischers Stube gebe. Nun traf es sich aber, dass unter den Englein die meisten eine etwas tiefe Stimme hatten und in der Schule zweite Stimme sangen. Der Chor klang daher gar nicht so recht voll, man hörte die zweite Stimme zu stark heraus. Hedi ordnete an: «Jetzt müssen halt ein paar von der zweiten Stimme einfach erste singen, das wird wohl nicht so schwer sein.» Der Befehl kam aber leichter über Hedis flinkes Zünglein, als dass er ausgeführt war. Die Engel nämlich, die höher singen sollten, behaupteten, sie könnten einfach nicht hoch singen, und wenn man etwas tiefer anstimmte, wurde aus der zweiten Stimme ein unmögliches Gebrumm. Wieder lag Kriegsstimmung über der Klasse. Einige Tonangebende fanden dann den Ausweg, dass man den Chor verkleinerte und nur sechs von den Engeln singen liess, drei von der ersten und drei von der zweiten Stimme. Natürlich waren jetzt sofort die Ausgeschalteten wieder beleidigt und schmollten. Wieder musste sich Fräulein Hodler ins Mittel legen. Sie liess diesmal sämtliche Mitwirkende zu sich kommen und sagte folgendes: «Hört einmal, was würdet ihr empfinden, wenn am heiligen Abend eine ganze Schar fremder Kinder zu euch käme und zuschauen wollte, wie ihr Weihnachten feiertet? Wäre euch das nicht am Ende ein bisschen unangenehm? Wäre es nicht viel schöner und entstände nicht auch viel weniger Unfriede unter euch, wenn ihr die Freude bereiten wolltet, ohne euch dabei zu zeigen? Habt ihr auch schon von dem Wort gehört: Die

Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut? Das will nämlich heissen, ein wahrhaft gutes Werk sollte heimlich getan werden, es dürfe nicht an die grosse Glocke gehängt werden, wie ihr es jetzt macht. Mit diesem Aufzug, den ihr vorhabt, bringt ihr ja die guten Leute in Verlegenheit. Im Grunde wollt ihr ja nur damit euch selbst ein Vergnügen bereiten. Ihr möchtet gerne, als Christkindchen und Engel verkleidet, ein bisschen Theater spielen. Und dann ist auch ein gutes Stück Neugier dabei, was wohl die beschenkten Leute für ein Gesicht machen werden. Stimmt's nicht?» «Ein wenig schon», sagten die Klügeren kleinlaut. Der Zuspruch passte ihnen aber nur halb in den Kram. Die Lehrerin fügte dann noch bei: «Ueberlegt es euch jetzt, was ihr lieber wollt: euch selber ein Vergnügen bereiten oder der Familie Fischer eine Freude machen. Wenn es euch aber um ein gutes Werk zu tun ist, dann müsst ihr von eurem Plan abstehen und die Bescherung ganz im stillen vornehmen.» Die Kinder verzogen sich nachdenklich.

Am nächsten Morgen jedoch teilte Trudi im Namen der Klasse mit, es sei ihnen daran gelegen, dass sich die Familie Fischer wirklich freuen könne. Sie verzichten daher auf die Bescherung mit Engeln und Christkind. Nur zwei Kinder werden am heiligen Abend den Korb mit den Sachen und das Christbäumchen heimlich vor Fischers Tür ablegen.

Die Lehrerin war froh über den Beschluss. Aber sie merkte bald, dass nun die Begeisterung bei ihren Schülerinnen abgeflaut war. Man hörte gar nicht mehr viel von der Sache sprechen. Ja, ja, es war wohl ein gutes Werk, aber doch viel langweiliger als verkleiden und Christkind und Engel spielen. Gut, dass es jetzt schneite und es somit eine neue wichtige Sache gab. Man musste ans Schlitteln denken und ans Skifahren. Fast hätte man darob die Familie Fischer vergessen.

Da, am Dienstagnachmittag gab es noch einmal eine mächtige Aufregung in der Klasse. Alle hatten rote Köpfe und sprachen aufgeregt durcheinander. Hedi löste sich aus dem dichtesten Grüppchen und teilte der Lehrerin ganz entrüstet mit: «Die Balmer hat alles verraten, und sie hat es doch versprochen so gut wie die andern, das Geheimnis zu hüten. Sie hat der Emilie Fischer, die nebenan in die Klasse geht, erzählt, dass unsere ganze Klasse ihrer Familie am Weihnachtsabend eine Bescherung machen wolle. Jetzt ist alles aus, die ganze Freude ist uns verdorben», trotzte sie auf. «Es gibt ja überhaupt nur Streit mit dieser Bescherung», meinte nun Rösli, und Trudi erzählte: «Bei uns daheim haben sie auch gesagt, es wäre das beste, wir steckten die Sache auf und machten dafür eine Tombola. Das wäre viel lustiger.» «Eine Tombola, was ist denn das?» fragten ein paar erstaunt. «Eine Tombola», erklärte Trudi, «das ist, wenn man alle die Geschenke schön einpackt und numeriert und dann Lose verteilt und jedes ein Geschenk gewinnt. Jedes, das etwas gebracht hat, gewinnt auch etwas, es ist nicht wie bei einer gewöhnlichen Lotterie.» Alle waren nun plötzlich ganz Feuer und Flamme für eine Tombola. Niemand dachte mehr an Fischers und dass man doch ein gutes Werk hatte tun wollen. Es wurde nur noch von der Tombola gesprochen. Die Schülerinnen begannen gleich, sie zu organisieren. Schweigend ging die Lehrerin zum Schrank und holte alle die Sächelchen hervor, welche die Schülerinnen bis dahin gesammelt hatten. Sie legte alles aufs Tischchen und hatte dabei etwas Trauriges in den Augen. Nur einzelne bemerkten es, während die andern zugriffen und ihr Eigentum wieder an sich nahmen, die meisten rasch, wenige zögernd. Nur Fränzeli platzte entrüstet heraus: «Aber jetzt haben ja Fischers gar nichts mehr, es wäre doch so schön gewesen, wir wollten doch ein gutes Werk tun» ... Doch seine Worte wurden übertönt von der allgemeinen Begeisterung. Bald war das Tischchen leer, nur ein paar Kinderhandschuhe waren liegen geblieben.

Am 22. Dezember wollte die 5. Klasse Weihnachten feiern. Von einem Christbäumchen hatte die Lehrerin nichts wissen wollen. «Das passt jetzt nicht zur Tombola, und verdient habt ihr es auch nicht», sagte sie ernst. Diese Worte bedrückten einige der Mädchen. Dennoch wurde das Zimmer mit Tannenzweigen geschmückt, und eine Schülerin zeichnete ein schönes «Frohe Weihnachten» an die Wandtafel. Die Mädchen rückten mit ihren Päcklein an. Es gab einen prächtigen Aufbau auf dem Tischchen. Da lagen weisse Seidenpapierpäckchen mit zartem Rosaband, hellblaue mit Silberschnur, bunte mit Tannenzweiglein geschmückt und goldenen und silbernen Sternen oder Herzen. Hedi und Trudi und ein paar andere übernahmen die Verteilung der Lose. Sie hatten die Päcklein mit Nummern versehen. Als alle still und erwartungsvoll dasassen, begann Fräulein Hodler, indem sie auf den Berg von Päckchen wies: «Denkt daran, dass es Kinder gibt, die nichts oder nur ganz wenig auf ihrem Gabentisch haben werden am Weihnachtsabend! Was würden diesen ein paar von diesen Päcklein bedeuten! Und nun möchte ich euch nur noch eines fragen: Hat diese Tombola irgend etwas mit Weihnachten zu tun?» Es war jetzt ganz still in der Klasse, man hätte ein Mäuschen huschen hören können. Jetzt erhob sich Fränzeli, ohne sich zu melden, und war ganz blass: «Nein, Fräulein Hodler, es ist einem gar nicht weihnachtlich zumute bei dieser Tombola. Hätten wir nur nie damit angefangen, und hätten wir nur diese Sachen Fischers gebracht. Könnten wir es nicht noch tun? Ich gebe meinen Gewinnst sowieso her.» «Und ich auch, und ich auch», tönt es plötzlich von da und von dort. Auf einmal sprachen alle durcheinander. Die Lehrerin liess die Kinder eine Weile gewähren. Dann sagte sie: «Wir wollen jetzt doch verlosen. Wer aber einem armen Kinde eine Weihnachtsfreude bereiten will, öffnet sein Päcklein nicht, sondern bringt es zu mir aufs Pult. Es ist ganz freiwillig, ich will nicht hinsehen, wer es bringt; wer es gerne behält, darf es ruhig behalten. Die Päcklein aber, die ihr mir gebt, werde ich dann selber verschicken, und ich will dann schon dafür sorgen, dass das Christkind sie *gut verteilt*. Fang jetzt an mit der Verlosung, Trudi.»

Die Verlosung nahm ihren Verlauf. Die Lehrerin schaute nicht zu. Sie stand am Fenster und blickte in den verschneiten Garten hinunter. Als aber hinter ihrem Rücken eine grosse Stille eintrat, wandte sie sich um und blickte in lächelnde, glückliche Gesichter. Auf ihrem Pult, da türmten sich die farbigen Päcklein. Jedes hatte der Neugierde und der Habsucht das kleine Opfer gebracht. Jetzt lächelte auch sie. Die Kinder aber begannen von selbst zu singen: «O du fröhliche, o du selige ...» Und als das Lied zu Ende war, rief Hedi: «Jetzt spürt man erst recht, dass Weihnachten ist.»

Maria Martin.

Kantonale Schulnachrichten

Zürich.

Ein überraschendes Verbot. Im «Tagblatt der Stadt Zürich» vom 15. November 1935 lesen wir:

Verbot.

Auf Begehren des *L. Bürgisser, Wirt zum Uto-Kulm,* Uetliberg, Gemeinde Stallikon, wird jedes störende Lärmen und Schreien, *insbesondere von Schulen,* auf dem Kulmplateau, wie auch die Verunreinigung desselben und das Klettern an den Felsen der West- und Südseite des Plateaus unter Androhung von Polizeibusse verboten.

Denjenigen, welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine Frist von 14 Tagen, von heute an, angesetzt, um Klage beim zuständigen Friedensrichteramt anzuheben, ansonst sie wie Unberechtigte Busse zu gewärtigen hätten.

Affoltern a. A., den 12. November 1935.

Das Bezirksgerichtspräsidium.

Es war von jeher das Vorrecht unserer lieben Jugend, ihrer Freude — und das war doch bis heute der Besuch des Uto — spontan Ausdruck zu geben. Die früheren Wirte auf Uto-Kulm scheinen das damit verbundene Geräusch ohne grosse Beschwer ertragen zu haben. So muss denn die Stimmkraft der heutigen Jugend grösser geworden sein, was zwar kaum anzunehmen ist, oder aber der gegenwärtige Wirt hat ganz besonders zarte Nerven.

Wie dem auch sei, wir fühlen uns verpflichtet, den Kollegen zu Stadt und Land das Verbot bekanntzugeben, damit sie ihre Klassen nicht ahnungslos in den gefährlichen Bannkreis des Restaurants Uto-Kulm führen. Möglich, dass dessen Inhaber den Lärm von Klassen, die bei ihm Einkehr halten, nicht als störend empfindet. Vielleicht wagt jemand die Probe aufs Exempel. Andernfalls getröste man sich des glücklichen Umstandes, dass die Inhaber der anderen Gaststätten auf dem Uetliberg sich etwas robusterer Nerven erfreuen und Kinderjubel zu ertragen wissen.

H. L.

Kleine Mitteilungen

Basler Webstube.

An Weihnachtsgeschenke und vor allem Weihnachtsarbeiten kann man nicht früh genug denken. In der *Basler Webstube* liegen auch jetzt wieder die reizend bunten, farbechten Handgewebe, Bänder, Stick- und Häkelgarne in reicher Auswahl für Handarbeiten bereit und harren der Käufer. Der hilfsbedürftigen, mindererwerbsfähigen Burschen und Mädchen, denen jeder Kauf in der Webstube wieder Arbeit und Verdienst gibt, wird man an Weihnachten gerne gedenken. *(Siehe Inserat.)*

Kurse

Advents-Singtreffen

am 7./8. Dezember auf dem Schloss Wellenberg bei Frauenfeld. Anmeldung und Auskunft daselbst oder beim Leiter *Karl Rieper,* Aarau, Badergässli 14.

Skikurs in Turbach bei Gstaad.

Der Aargauische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen führt in der Zeit vom 26. Dezember bis 3. Januar in Turbach bei Gstaad einen Skikurs durch, zu dem auch Nichtmitglieder willkommen sind. Die Leitung liegt in den Händen eines bewährten Skilehrers. Es werden drei besondere Abteilungen für Anfänger, Vorgerückte und gute Fahrer gebildet, so dass sich auch Anfänger ohne jede Vorbildung ruhig melden können. Das Kursgeld beträgt 10 Fr. Kost und Logis kosten ca. 35 Fr. Alle Teilnehmer erhalten Betten. Man reist mit Kollektivbillett. Anmeldungen nimmt bis zum 5. Dezember entgegen Arnold Schneider, Seminarlehrer, Wettingen.

Schulfunk

Dienstag, den 3. Dezember, *Erlebnisse in Abessinien.* Prof. Dr. Hans Morf erzählt Selbsterlebtes und -geschautes.

Wer in seiner Schule Abessinien behandelt, der wird erfreut sein, von einem Geographen und Kenner Abessiniens Selbsterlebtes zu hören. Uebrigens, wie Abessinien zu behandeln ist, wurde in den letzten Nummern der SLZ ausgeführt. Zur Sendung die Afrikakarte nicht vergessen, evtl. eine Spezialkarte von Abessinien noch dazu.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35.

Ausstellung:

Die erzieherischen Kräfte der Familie.

Gute Jugendbücher.

Bücherverkauf.

6. und 7. Führung: Samstag, den 30. November, 15 Uhr.
Sonntag, den 1. Dezember 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Gewerbliche Abteilung:

Gewerbliche Lehrlingsprüfungsarbeiten der Bauschlosser.

Zu besichtigen werktags 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntags 10—12 und 14—17 Uhr. Eintritt frei.

Warnung

Ein ehemaliger Lehrer, Jakob Nydegger, von Guggisberg, wohnhaft in Bern, hat von der Unterstützungsstelle des ZKLV einen Beitrag erhalten. Der Vorstand des ZKLV bittet Kollegen, bei denen Nydegger vorsprechen sollte, ihm keine Beiträge zu geben, sondern ihn an die Unterstützungsstelle zu weisen.

Ein Reisender des Verlags Friedrich Bohnenberger, Zürich, sucht die Lehrer während der Unterrichtsstunden auf. Es ist festgestellt, dass der Erlös aus dem Verkauf des Werkes «Der Protestantismus der Gegenwart» nicht für die Mission bestimmt ist und dass die Landeskirche nichts mit dem Werk zu tun hat.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37.

Die neue Anordnung und Ausstattung des 41. Jahrgangs unseres Lehrerkalenders hat so grossen Anklang gefunden, dass die Auflage von 3000 Exemplaren schon vergriffen ist. Es wurde daher eine Nachauflage in genau gleicher Ausführung bestellt. Wir hoffen, die Kalender in 14 Tagen wieder liefern zu können. Bestellungen nimmt jederzeit das Sekretariat des SLV entgegen. Preis Fr. 2.75 zuzüglich Porto und Nachnahme. Der Reinertrag des Kalenders wird der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des SLV überwiesen. *Der Leitende Ausschuss.*

Mitteilung der Schriftleitung

Der Bericht über die bedeutsamen Verhandlungen der Kommission für interkantonale Schulfragen und verschiedene kleinere Mitteilungen können aus Raumgründen erst in Nr. 49 veröffentlicht werden.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- u. Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, **Langnau** *(Bern).* 527

gute Bücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Schweizer Bauernkunst von Daniel Baud-Bovy (Präsident der Eidgenöss. Kunstkommission). *Original-Ausgabe.* XXVI, 95 Seiten Text, 16 farbige und 13 Tiefdrucktafeln sowie 362 Abbildungen. 23×29 cm. Bunter Ganzleinenband. **Statt 42.— 22.50**

Inhalt: Das Lötschental. Das Bauernhaus. Die Möbel. Die Holzschnitzerei in den Alpen. Die Trachten. Die textilen Künste. Das Schmiedeisen, Das Zinn, Töpfereien und Glaswaren.

Das Monumentalwerk, dessen Bilder von grosser Schönheit und Mannigfaltigkeit sind, bietet Wissenschaftlern, Kunstfreunden und weitesten Kreisen Hervorragendes.

Futterer, J. **Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz 1220—1440.** 206 Seiten und 329 Abbildungen auf 98 Tafeln, 1 Tabelle und 1 Karte, 23,5×29 cm. Ganzleinen. **Statt 48.75 19.50**

Die gotischen Kunstdenkmale d. deutschen Schweiz werden in dieser Arbeit zum ersten Male in ihrer Gesamtheit behandelt.

Bogeng, Gustav Adolf Erich. **Die grossen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen.** 3 Bde. in 2. (I: Text. — II: Tafeln. — III: Anmerkungen.) Leipzig. Seemann, 1922. Mit 329 Abbildungen auf Tafeln. Grösse 8°. Ganzleinen. **Statt 75.— 19.50**

Dieses Werk gibt zum erstenmal eine umfassende Würdigung der grossen Bibliophilen und ihren Sammlungen. Auf mehr als 750 Seiten bringen die 3 Bände eine Fülle von interessanten Einzelheiten über seltene Bücher und ihre Besitzer, unterstützt von einem reichen Bild-Material, das Portaits, Interieurs, Bucheinbände, Ex-libris, Druckermarken, Karikaturen, Gemälde und Handschriftproben enthält.

Die Ernte. Schweizerisches Jahrbuch. Jahrgang 1 bis 2 und 4 bis 16. (1920 bis 1935.) Jahrg. 3 (1922) ist vergriffen. Jeder Band umfasst ca. 200 Seiten mit über 10 Abbildungen, teilweise farbig. Ganzlein. **Pro Jahrgang statt 5.— 3.—** Bei Abnahme von mindestens 5 Jahrgängen **Statt 25.— 12.50**

Jeder Band enthält eine Anzahl interessanter, nie veraltender gediegener Beiträge der besten schweizerischen Schriftsteller.

Das Jahrbuch „Die Ernte" ist ein Schmuck jeder Bibliothek.

Hebel, Joh. Pet. **Alemannische Gedichte.** 181 Seiten mit 10 Zeichnungen v. Rudolf Dürrwang. Halbleinen. **Statt 5.50 3.50**

Mayer, Ant. **Geschichte der Musik.** Mit einem Vorwort von Georg Vollerthum. 414 Seiten mit vielen Notenbeispielen und sehr vielen Bild-Tafeln in Tiefdruck. Ganzleinen. **Statt 6.— 4.—**

Böhme Jak. **Von der Genadenwahl oder dem Willen Gottes über die Menschen.** Das ist: Eine kurtze Erklährung und Einführung des höchsten Grundes / wie der Mensch zu Göttl. Erkänntnüss gelangen möge: Auch wie die Sprüche heiliger Schrifft zu verstehen seynd / welche vom gefallenen verderbten Adam / und dann von der neuen Wiedergebuhrt aus Christo handeln. Nach der Ausgabe von 1682 neu herausgegeben von Hans Kayser. Leipz. (Insel.) 1924. 168 Seiten. Pappbd., unaufgeschnittene Exemplare. **Statt 18.75 3.80**

Neuer Katalog auf Wunsch gratis!

Kauft in der Schweiz und bevorzugt bei Angeboten aus dem Ausland den Schweizer Buchhändler. 343

Braus-Riggenbach
vormals Henning Oppermann
Buchhandlung / Mod. Antiquariat
Basel · Freiestraße 74 · Tel. 42686

Ideale Weihnachtsferien 305

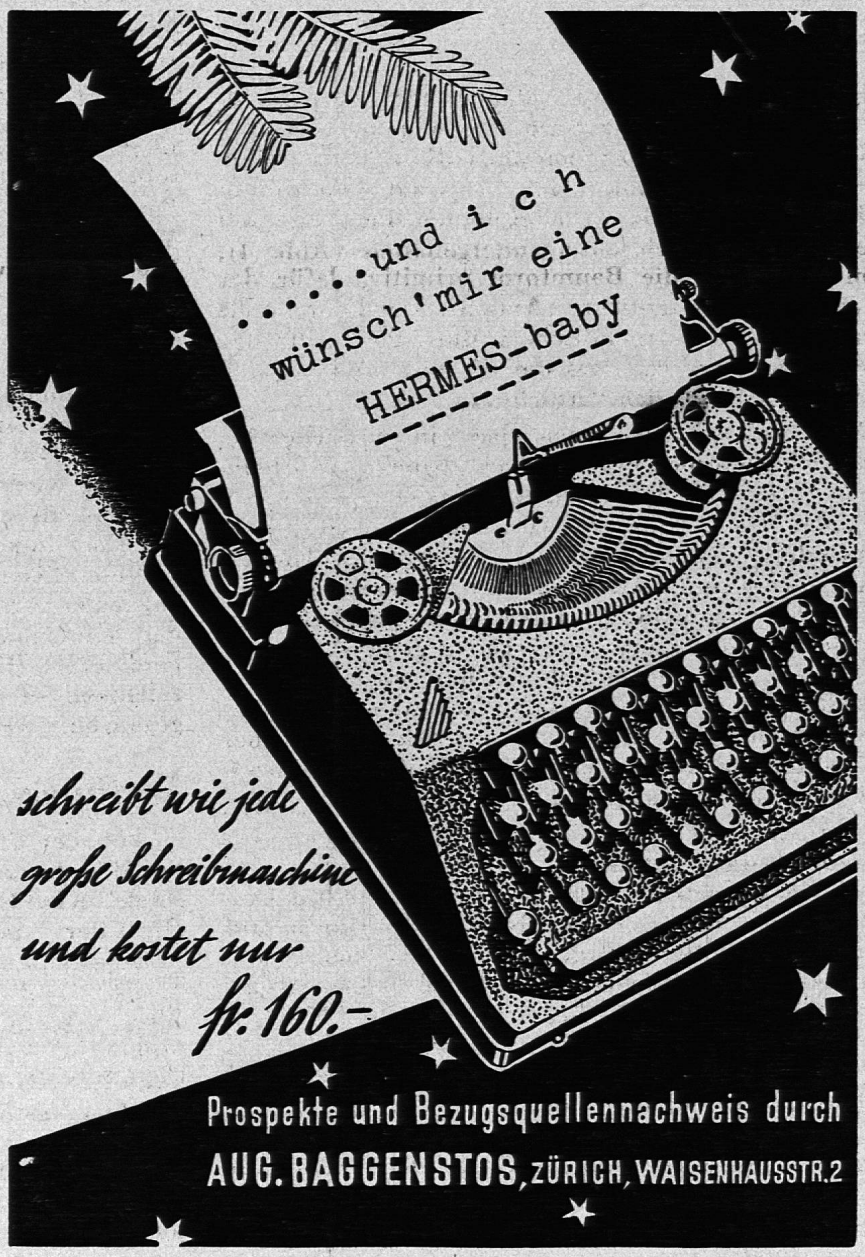
(auch Daueraufenthalte) für 12 Kinder jeden Alters (Säuglinge) im Kinderheim Solsana Pagig-St. Peter (Chur-Arosa), 1300 Meter. Unterricht für Primar- u. Sekundarschulstufe im sehr mäss. Preis inbegriffen. Ant. Sport. Tel. St. P. 67.20. Erste Refer.

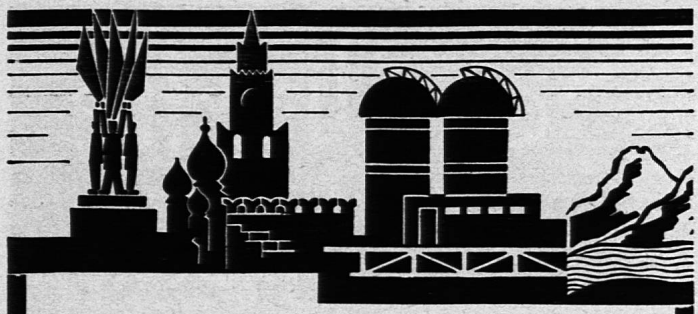
BASLER WEBSTUBE
Weihnachtsgeschenke
Tischtücher, Kissen
Wollene Halstücher
572 BASEL 12/124

Bibliotheksberatung: unbedingte Vertrauenssache!
Einer unserer Kunden schreibt uns: „Ich besorge die hiesige Bibliothek nun 41 Jahre und bin noch nie so günstig bedient worden wie jetzt von Ihnen". Senden Sie den Katalog Ihrer Bibliothek an das Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern, Schwarzrorstrasse 76, und Sie erhalten eine sorgfältig gesiebte Auswahlsendung für 14 Tage. 1979

BECHSTEIN-FLÜGEL Fr. 2150.-
FÖRSTER-STILFLÜGEL „ 3100.-
GROTRIAN-FLÜGEL „ 2280.-
SABEL-FLÜGEL „ 2200.-
und ähnlich günstige Piano-Occasionen.
PIANOHAUS RAMSPECK
Zürich 1, Mühlegasse 27 586

567





PÄDAGOGEN-STUDIENREISE

Moskau-Leningrad-Ukraine

in den Weihnachtsferien

Prospekte und Auskunft:

Hans Meiss A.-G., Zürich, Löwenstr. 71
Zwilchenbart A.-G., Basel, Centralbahnplatz 9
Danzas & Cie. A.-G.,
Basel, Centralbahnplatz 8, Gerbergasse 30
Zürich, Bleicherweg 62
American Express Co., Basel, Marktgasse 5
Zürich, Sihlporteplatz 3
A. Kuoni A.-G., Zürich, Bahnhofplatz 7
Wagons-Lits/Cook, Basel, Centralbahnplatz 6
Luzern, Haldenstr. 1 592

Marga-Juchtenglanzfett gross oder klein, schwarz oder farbig, erhalten Sie bis auf weiteres einen **Modellierbogen gratis.** Die Serie setzt sich aus 8 verschiedenen Bogen zusammen, womit ein naturgetreues aargauisches Kleinstädtchen konstruiert werden kann. Verwenden Sie daher für die Pflege Ihrer Schuhe nicht irgendwelche Schuhwichse, sondern die **bewährte Schuhcrème MARGA mit Ausschneidebogen. Für Handfertigkeitskurse verlange man einige Gratisbogen beim Fabrikanten** 570/1

A. Sutter, Fabrik von Schuhpflegemitteln, Oberhofen/Thg.

Stille! Stille!

Jemand schläft, aber es stört nicht, denn die neue Erika schreibt leise, fast geräuschlos. Eine einwandfreie Schreibmaschine für persönlichen Gebrauch, solidester, genial gelöster Konstruktion, aus denkbar bestem Material, das ist das Richtige! Wird in elegantem Koffer mit Zubehör in speziellen Schriftarten und wunderbaren Farben geliefert. Hat viele Vorteile, u. a. automatischen Setztabulator, automatische Sperrschrift-Einrichtung, wunderbar leichten Anschlag – prüfen Sie selbst – ohne jeden Kaufzwang, unverbindlich und gratis. Und zahlen können Sie in kleinen Monatsraten, sogar nur Fr. 20.– monatlich. 537

Modelle zu Fr. 190.–, 260.–, 350.–, 425.–.

Verlangen Sie ausführlichen Gratisprospekt vom Generalvertreter:

W. Häusler-Zepf, Olten

. . ., aber er geht nicht gern zur Schule.
Von H. Hanselmann Preis Fr. 3.—
Der bekannte Pädagoge analysiert auf Grund einer Fülle von Erfahrungen die Erscheinung d. Schulmüdigkeit u. gibt wertvolle Ratschläge zu ihrer Bekämpfung.

Möglichkeit und Grenzen der Erziehung.
Von Paul Häberlin Preis Fr. 5.—
Diese grundsätzl. Besinnung zur pädagogischen Situation ist wertvoll für jeden Lehrer sowie auch für Eltern.

Zu beziehen bei der 2000

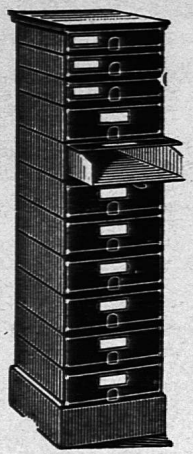
Jugendbuchhandlung zur Krähe / Basel / Bäumleingasse 10

Töchter-Pensionat «La Romande»
Vevey (Genfersee)

Intens. Wintertätigkeit. Kurse ab Januar, Jahreskurse ab Ostern 1935. Franz., Engl., Ital., Handelsschule. Dipl. interne Lehrkräfte. Indiv. Anpassung. Anschluss jederzeit. Haushaltungsschule. Sport. Ernsthafteste Vorteile. Wundervolle Lage am See. Ca. Fr. 100.— monatl. Franz. inbegr. Prosp. Gegr. 1914. 563

Kleinkredite

Wechseldiskont, Hypotheken durch Chiffre SA 29 Z an Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich. 216



Warum teure Möbel?

Die **REALKÄSTEN** für

Formulare
Akten 494
Briefpapiere
Muster usw.

lassen sich leicht zu Schränken usw. ausbauen. Verlangen Sie Prospekt L.

J. ZÄHNER, REALMÖBEL, TROGEN

EDEL IN DER FORM UND KLANGVOLL

BURGER + JACOBI Flügel

KATALOGE UND VORFÜHRUNG DURCH
DIE FABRIK IN BIEL ODER DIE VERTRETER

540

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule in Lenzburg** wird hiemit die Stelle eines Turnlehrers zur Neubesetzung ausgeschrieben. Dem zu wählenden Lehrer wird zur Auffüllung des Pensums noch Unterricht in andern Fächern (Hilfsfächer) übertragen. Beslodung: Die gesetzliche, dazu Ortszulage nach Reglement.

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise,** Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Dezember nächsthin der Schulpflege Lenzburg einzureichen. 591

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 21. November 1935.

Erziehungsdirektion.

Neuer Schweizer
Holzbaukasten
Ein vielseitiges Spiel mit schönen Vorlagen für die Schuljugend.
Prospekte in
Spielwarengeschäften
oder vom Ersteller
Osk. Bosshard, Zürich
Germaniastr. 45 589

DAS BERGHAUS

TANZ
KURSE UND STUNDEN
in Walzer und allen Gesellschaftstänzen für jedes Alter in separaten Gruppen. Ermässigte Preise. Für Mitgl. 10 % Rabatt. **Tanzinstitut Anitra Hawelska, Zürich,** *Seefeldstr. 4, Tel. 26.748.*
580

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.
1900

Inserieren ist immer noch der beste Weg zum Erfolg!

385

Zürich 4, Bäckerstr.-Ecke Engelstr., Bern, Von Werdt-Passage, Winterthur, Bahnhofplatz, Chur, Regierungsplatz, Luzern, Baselstr. 59, Arbon, Alemannenstr., Schaffhausen, Sport-Maag, Bachstr.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

AZ Bern
Lehrerinnenseminar

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1935 — 23. JAHRGANG · NUMMER 6

Abb. 1.

Der Christbaum

Jedes Kind löst diese Aufgabe gern. Besser als Worte zeigen die Abbildungen, dass sie persönliche Gestaltungen erlaubt. Auf dem einen Blatt ist das Tännchen hoch und schlank (Abb. 2) [1]), auf dem andern breit ausladend (Abb. 3), beim dritten sind Aeste und Zweiglein säuberlich auseinandergehalten (Abb. 4), beim vierten ist die Baumform primitiv, dafür der Schmuck um so reichlicher (Abb. 5). Der Lehrer hilft dem Schüler mit freundlichem Rat über allfällige Hemmungen hinweg, dass die oft unklaren Vorstellungen zum Bilde sich verdichten.

Wohl mag es vorkommen, dass ein schwächer begabtes Kind Formen des Nachbars abguckt. Was beim Rechnen verwerflich ist, schadet beim Zeichnen nur in geringem Masse. Die Form wird nämlich nach eigener Empfindung gewandelt. Kinder fühlen sich leichter in die zeichnerische Altersmundart der Kameraden als in die Formensprache der Erwachsenen ein, erkennen den Rückstand der eigenen Arbeit gegenüber der des Nachbars besser und entnehmen nur, was ihrer Entwicklungsstufe entspricht. Das Nachahmen von Vorlagen täuscht dagegen Lehrer und Schüler oft über den wahren Stand des zeichnerischen Könnens hinweg.

Ermöglicht einerseits diese Aufgabe dem Schüler, frei zu schaffen (wobei allerdings Vorschriften des Lehrers in bezug auf Grösse und Ausführung innegehalten werden sollen), so leitet sie anderseits zur Darstellung nach Beobachtung über (z. B. Hinweis auf die verschiedene Stellung der Aeste). Das Thema kann in allen Klassen durchgeführt werden, wobei jedoch die Stellung der Aufgabe sich ändert oder ein Wechsel der Technik eintritt. (4. Kl.: Christbaum, 5. oder 6. Klasse: Christbaumzweig, 6. oder 7. Kl.: Das Christkind bringt den Lichterbaum, 7. oder 8. Kl.: Eltern und Kinder umstehen das Tannenwunder.) Während vierte Klassen noch vorwiegend aus der Vorstellung zeichnen, so versuchen reifere Schüler das Neigen schmuckbeladener Zweige, Kerzenhalter usw. darzustellen.

Art der Ausführung: Blattgrösse 25 × 34 cm. Leichtes Vorzeichnen von Stämmchen, Aesten, Zweigen und Schmuck mit Bleistift, nachher Ausführung mit Farbstift (Nadeln ohne Vorzeichnen). Man dulde kein oberflächliches Anstreichen, sondern dringe darauf, dass die Intensität einer Farbe aus dem Stift herausgeholt und die vorgezeichnete Form sorgfältig ausgemalt wird. Wer zu früh fertig ist, darf Häglein oder Ständer, Spielsachen und Pakete, die Tischdecke, oder, da die Aufgabe so recht die kindliche Freude am Schmücken weckt, den Rand mit den vorherrschenden Farben des Bildes verzieren. *Wn.*

Das Christkind

Bei der Einführung in ein Thema rege der Lehrer durch Hinweise auf verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten die Phantasie der Kinder an; denn weckt *er* die schlummernden Bildkräfte nicht, so werden sie vielfach nie in Erscheinung treten, und das Kind bleibt ausgeschlossen von einem Garten, worin es zu sein ein Recht hat. (Das Christkind schwebt vom Himmel hernieder. Es tritt zum verschneiten Haus. Musizierende Englein umflattern es. Ritt auf dem Esel durch verschneiten Tannenwald. Fahrt auf Schlitten mit Rehgespann usw.). Ist jeder Schüler im Bild, so geht auch der schwachbegabte gern an die Lösung der Aufgabe.

Abbildung 8 zeigt die Arbeit eines dreizehnjährigen Mädchens. Es zeichnet noch ganz aus der Vorstellung. Die Figur ist unbewegt. Nur durch deren Stellung wird der Flug angedeutet. Der Mond in der Ecke rechts oben ist ein Zeichen für den Himmel, das Dorf links unten ein solches für die Erde. Alles Unwesentliche fällt weg; stilistisch einheitliche Bilder entstehen. Abbildung 1: Das Christkind reitet durch den Winterwald. Gewiss, es sitzt nicht sattelfest auf dem Esel. Hätte der Knabe versucht, korrekt zu zeichnen, so wäre die Märchenstimmung verlorengegangen. (Arbeit eines Zwölfjährigen.) *Wn.*

Weihnachtsabend

Auf der Mitte des Tisches hält ein prächtiger Ständer das geschmückte Bäumlein. Auf dem Boden spielen Kinder mit Eisenbahn, Bauklötzchen, Puppen. Die Eltern sitzen auf dem Kanapee.

Durchlebt der Schüler während des Zeichnens noch einmal in der Erinnerung die Freuden des Weihnachtsabends, so führt ihn die Darstellung der Stube zur Auseinandersetzung mit räumlichen Verhältnissen. Die abgebildete Zeichnung (Arbeit eines begabten Schülers) weist auf die natürliche Entwicklung der Raumdarstellung hin. Ohne Beeinflussung ist der Knabe zur Parallelperspektive gekommen. Man beachte auch die auf dem Boden sitzenden Kinder. Beim Zeichnens des einen Mädchens (links)

[1]) Alle Abbildungen dieser Nummer stammen aus den Sammlungen des I. I. J.

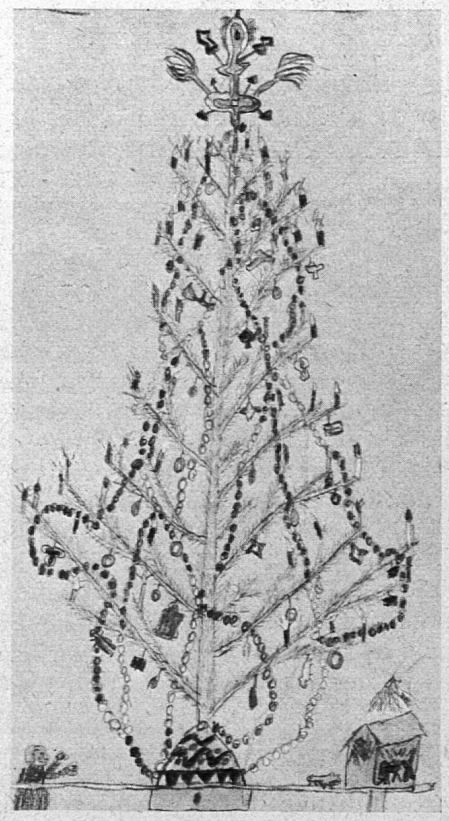


Abb. 2.

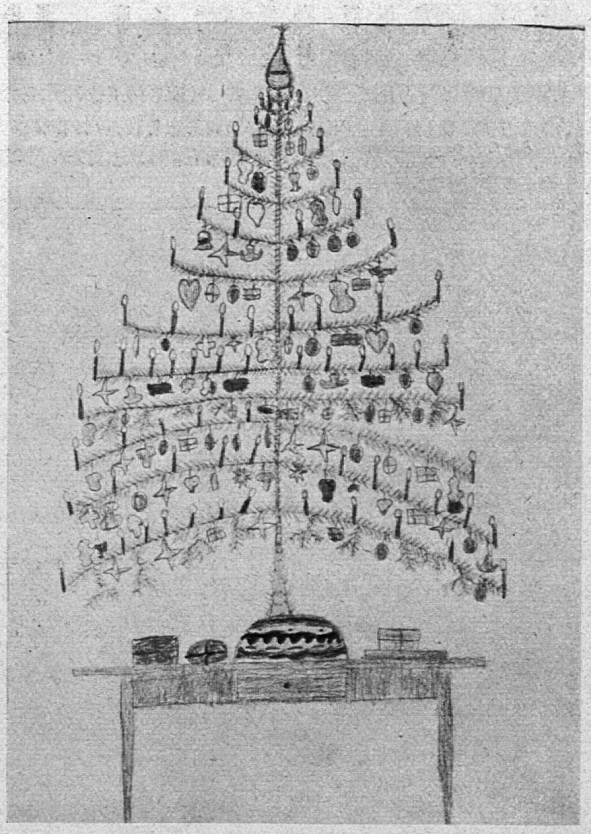


Abb. 4.

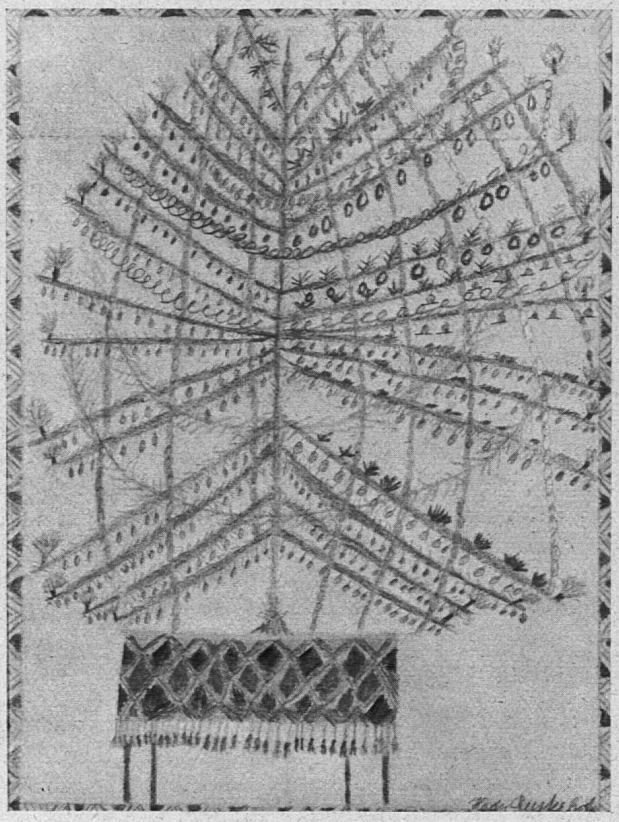


Abb. 3.

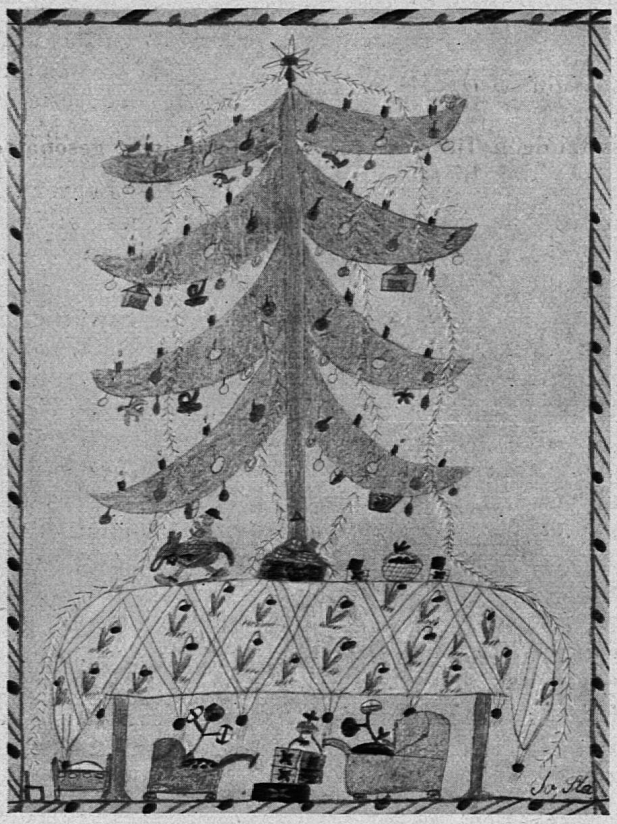


Abb. 5.

war noch das Bedürfnis nach klarer Richtungsunterscheidung in bezug auf das Spielbrett massgebend, während beim Mädchen rechts deutlich ein Uebergang zu einer höhern Stufe, der erscheinungsgemässen Darstellung, gefunden wurde.

Ausführung: Vorzeichnung mit Bleistift. Malen mit Wasserfarbe. Format 25,5×17 cm. Arbeitsdauer drei Stunden. (Arbeit eines Zwölfjährigen.)

Rennschlitten

Wenn vor der Zeichenstunde ein Besuch im Landesmuseum in Zürich, wo im Keller prächtige Schlitten stehen, nicht ausgeführt werden kann, wird der Lehrer nicht versäumen, einige Wochen vor der Behandlung des Themas die Schüler aufzufordern, auf der Strasse und daheim die Schlittengefährte, die

heute freilich viel einfacher und nüchterner sind als diejenigen im Museum, genau zu beobachten. Worauf hat der Schüler zu achten? Auf die Form der Schlittenkufen, das eiserne oder hölzerne Traggestell, den Schlittenkasten, die festlich aufgeschirrten Pferde, die

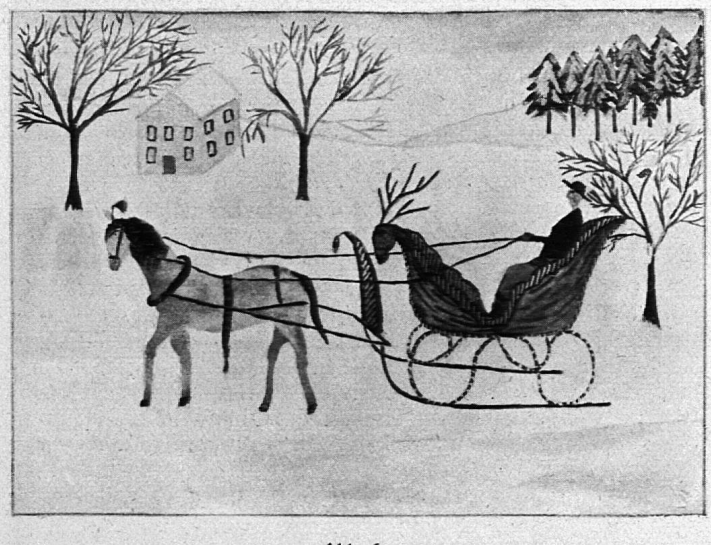


Abb. 6.

winterliche Gewandung der Insassen und ihre geniesserische, bequeme Stellung im Schlittenkasten, denn unter den weichen, warmen Decken sind heisse Wärmeflaschen und Steinsäcke verborgen, die dazu beitragen, dass der Ausflug in die winterliche Landschaft in vollen Zügen genossen werden kann. Haben meine Schüler das Glück, dem langen Schlittenzug des Wädenswiler Kavallerievereins auf seiner Fahrt auf unsere sonnige Höhe zu begegnen, sind die Voraussetzungen für unsere Zeichenstunden geschaffen. Dem Lehrer bietet das Atlantisheft Nr. 1 des Jahrganges 1935 reiche Anregung, denn darin findet er eine Menge kunstvoll ornamentierter, mit üppigem Tier-, Menschen- und Fabelwesenzierat geschmückter Luxusschlitten aus verschiedenen schweizerischen Museen.

Bei Beginn der Zeichenstunde wird die Form der kühngeschwungenen Schlittenkufe besprochen und in die Luft und auf die Wandtafel gezeichnet. Der Schlittenkasten ruht nicht unmittelbar auf den Kufen, sondern auf einem geschmiedeten, eisernen Traggestell oder auf geschnitzten, hölzernen Trägern. Und nun der Schlittenkasten! Er ist bei den alten Schlitten — und solche werden die meisten Kinder lieber zeichnen als die heutigen, die bloss zweckmässigen — besonders fein ausgeführt. Bei einem Schlitten des Frühbarocks dient der ausgehöhlte Leib eines Löwen als Sitz für die Insassen. Dieser Kasten endigt vorn in einen prachtvollen, grimmigen Löwenkopf. Bei einem andern Schlitten steht ein Löwe mit seinen vier Pranken fest und sicher unmittelbar auf den Schlittenkufen. Sein langgestreckter Leib dient als Sitzbank, während der Schwanz sich zu einer kleinen Lehne verbreitert. Oben auf der Spitze der sich vereinigenden Schlittenkufen sitzt eine lustige Figur, ein Dudelsackbläser. Seitenwände, Lehne und Rückwand sind oft ornamental geschnitzt oder bemalt. Als Galionsfigur bäumt sich vorn ein Pferde-, Ochsen- oder Hirschleib. Sehr hübsch wirken die Schwanenschlitten, bei denen die Sitzbänke von den Schwingen des Schwanes umschlossen werden. Bei einem Schlitten aus dem frühen 18. Jahrhundert beobachten wir als Abschluss der Kufenspitzen Gänseköpfe, während der muschelförmige Schlittenkasten ein Fabelwesen, halb Fisch, halb Schwein, darstellt, dessen Kopf einen Schweinerüssel aufweist und dessen Leib mit Fischschuppen bedeckt ist.

Die Schüler zeichnen nun den Luxusschlitten eines reichen Patriziers oder einen der kunstlosen Schlitten unserer Zeit auf ihr Blatt. Der Lehrer wird die Beobachtung machen, dass jeder halbwegs phantasievolle Schüler einen Schlitten mit figürlichem und ornamentalem Schmuck entwirft, weil dieses Thema seiner Schmuck-, Form- und Fabelfreudigkeit besser Rechnung trägt. Die Schlitten werden mit warmgekleideten Leuten besetzt, die eine mollige Decke um Glieder und Leib gelegt haben und nun vergnügt durch die Winterlandschaft fahren. Die Pferde traben heute besonders feurig und zierlich, nicht nur weil sie der Stallknecht gehörig habern musste, sondern weil sie Kopf- und Rückenputz und ein fröhlich klingelndes Geröll tragen dürfen. Viele unserer Schüler empfinden Unlustgefühle, wenn ihnen die Aufgabe gestellt wird, Pferde zu zeichnen. Der mit der Form des Pferdes ringende Zeichner wird freier und verliert seine Hemmungen, wenn er merkt, dass er kein photographisches Abbild, kein Bild für ein Naturkundelehrmittel zu zeichnen hat, sondern seine innere Vorstellung, wie sie seiner geistigen Entwicklung entspricht, wiedergeben darf. Was auf diese Art entsteht, ist eine wahre Leistung, die sich gewöhnlich vorteilhaft von den Leistungen der «Pferdespezialisten», wie sie beinahe in jeder Klasse anzutreffen sind, abhebt, denn die meist selbst erarbeitete Pferdegestalt dieser «Spezialisten», die dem oberflächlichen Betrachter Ausrufe des Staunens entlockt, ist zu einer Norm erstarrt, besitzt kein inneres Leben mehr und kann zu jeder Zeit in kürzester Frist reproduziert werden. Dies ist nun aber nicht so zu verstehen, dass der Lehrer seine Schüler einfach schwimmen lässt, nein, Besprechungen und Wandtafelskizzen, die sofort wieder weggewischt werden, sollen dazu beitragen, dass des Schülers Erkenntnis wächst; einmal wird der verschiedenartige Bau der Vorder- und Hinterbeine be-

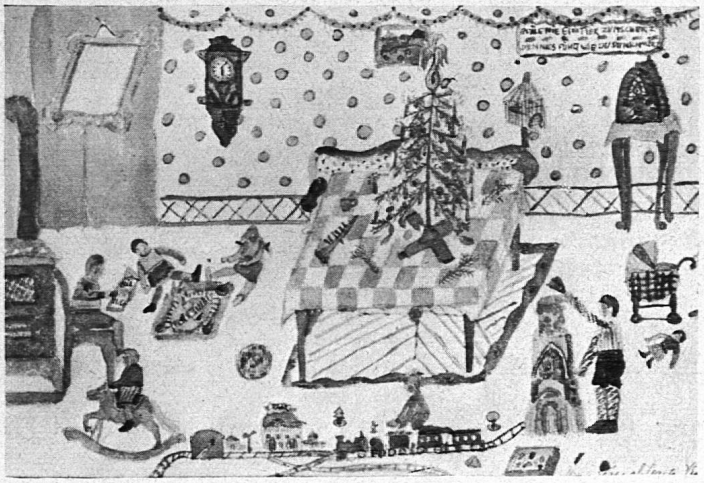


Abb. 7.

sprochen, ein anderes Mal die Rückenlinie. So steigern sich die Kräfte des Schülers, und bei jeder neuen Pferdezeichnung kann das innere Wachstum beobachtet werden, während das Abzeichnen eines noch so schönen Wandtafelpferdes falsche Tatsachen

vortäuscht und eine grauenvolle Oede in die Klassenleistung bringt. Dem Zeichenlehrer ist nur die innere Einwirkung erlaubt, nicht aber die äussere, welch letztere den Schülern Arbeiten erpresst, zu denen ihre Kräfte noch nicht gewachsen sind.

Selbstverständlich fährt der Reitschlitten durch eine Winterlandschaft; Wiesen und Bäume sind verschneit, und auf den Hausdächern lastet eine Schneeschicht. Dass mit Deckweiss, so wie es aus der Tube kommt, keine Schneewirkung erzielt werden kann, wird dem Schüler klar, wenn er einen Blick durchs Fenster wirft und die Farben des Schnees beobachtet, wie sie die Art der Beleuchtung gerade zur Folge hat. Schüler, die mit ihrer Arbeit rascher fertig werden, erhalten Zusatzaufgaben: «Auf diesem Abhang tummeln sich einige Skifahrer!» oder: «Zeichne hier den Gasthof zum Schwert, in dem sich die Schlittenfahrer mit Speise und Trank gestärkt haben. Ueber der Türe hängt das verschnörkelte Schild mit dem Schwert.» Versteht es der Lehrer, solche Zusatzaufgaben zu erteilen, erzielt er damit, dass die ganze Klasse beinahe zur selben Zeit mit ihrer Arbeit fertig wird.

Für diese Rennschlittenzeichnung werden zwei bis drei Doppelzeichenstunden benötigt, denn das Ausmalen der reichen Schlittenverzierungen ist ziemlich zeitraubend. In unserer oberflächlichen Zeit, wo schon das Kind alles rasch und ohne grossen Kraftaufwand besorgen will, ist es von hohem erzieherischem Wert, wenn es gelingt, den Schüler so zu fesseln, dass er seine Arbeit, die liebevolles Eingehen in die Einzelheiten verlangt, von Anfang bis Schluss mit der selben Liebe und Ausdauer durchführt. Mühe und Sorgfalt werden durch das entstandene Werklein reichlich belohnt.

Ferd. Hofmann, Schönenberg/Zch.

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer

Mitteilungen des Vorstandes:

1. Mitgliederaufnahmen.

Hermann Plattner, Bern (FA[1] Bern 1935). Werner Schaad, Schaffhausen (FA Bern 1935). Dr. Karl Förter, Basel (FA Basel 1929). Alice Mojon-Enz, Bern (FA Bern 1928). André Theurillat, Courtemaîche, Jura Bernois (FA Freiburg 1935).

2. Stellvertretungsvermittlung.

Es liegt im Interesse sowohl der Schule wie auch unseres Standes, dass im Bedarfsfalle Zeichenlehrer durch Zeichenlehrer vertreten werden. Wir bitten daher, jeweilen von unserer Stellvertretungsvermittlung Gebrauch zu machen.

Wir laden auch stellenlose Fachkollegen ein, sich unserer Vermittlung zu bedienen.

Adresse des Präsidenten der GsZ: Ernst Trachsel, Brückfeldstrasse 25, Bern.)

Bücher

Eléments du dessin, par *Gaston Quénioux*. Librairie Delagrave, Paris.

Wie die kürzlich stattgefundene Ausstellung französischer Kinderzeichnungen im Pestalozzianum Zürich, so vermittelt auch das vorliegende Büchlein einen trefflichen Einblick in den gegenwärtigen Stand des Zeichenunterrichtes in den Volksschulen Frankreichs. Die Arbeit zeigt deutlich, wie der Zeichenunterricht alten Stils mehr und mehr verschwindet vor Methoden, die dem Kinde den freien persönlichen Ausdruck erlauben. Während in den letzten Jahren deutsche Zeichenpädagogen versucht haben, Gestaltung und Darstellung nicht nur begrifflich, sondern auch in der Praxis scharf voneinander zu trennen, veranschaulicht eine Reihe prächtiger Abbildungen in den «Eléments du dessin», wie allmählich die Darstellung nach Beobachtung naturgemäss aus der Gestaltung von Vorstellungen herauswächst.

Den grossen Linien des Lehrplans sich einordnend, hat jeder Lehrer Frankreichs das Recht, sein Programm im Zeichenunterricht den örtlichen Verhältnissen, dem Stand und der Begabungsrichtung einer Klasse, seinen eigenen Ideen und auch denen der Schüler anzupassen. Nur in der dem wahren Lehrer so notwendigen Freiheit entstehen so entzückende Leistungen, wie «Das Fest des Waffenstillstandes in Rotangy», oder «Winterlandschaft», oder «Meine Freundin von hinten» und viele andere naiven Schülerarbeiten, die den interessanten Text bebildern.

Die «Eléments du dessin», Beispiele zum offiziellen Lehrplan, wie der Untertitel besagt, ist das modernste und jugendlichste Werklein Frankreichs über Zeichenunterricht, geschrieben vom langjährigen (jetzt pensionierten) Generalinspektor Frankreichs, Herrn Quénioux, dessen Tätigkeit das Musée Pédagogique in Paris auch seine reiche Zeichensammlung verdankt. *Wn.*

Teaching creative art in schools, by *Rosalind* and *Arthur Eccott, London*. Evans Brothers Ltd.

Aus täglichen Unterrichtserlebnissen heraus geschrieben, schildert das Werk in frischem Gesprächston nach kurzer theoretischer Einführung die Lösung vieler Aufgaben (sechstes bis fünfzehntes Altersjahr). Wenn auch einzelne Zeichnungen hie und da etwas weniger gut geraten oder sich an Bilderbücher anlehnen, was schadet's! Wesentlich ist, dass die Kinder sich gerne an die Arbeit heranwagen und mit Liebe zeichnen. Nur dann entstehen so kindliche Gestaltungen, wie das «Ungeheuer von Lochness», der «Landaufenthalt», der «Apfeldieb» u. a. Ziel der Kunsterziehung ist, dem Kinde zu ermöglichen, seine Vorstellungen auf eigene Art auszudrücken. Vom freien schöpferischen Gestalten (ungefähr bis zum zwölften Altersjahr) wird es zur Naturbeobachtung und praktischen Verwendung seiner Einfälle, namentlich auf dekorativem Gebiet, geführt. Einzelne Kapitel behandeln Plakat und Schriftgestaltung, Linolschnitt, Papierschnitt, Kartoffeldruck, dekorative Muster; auch ein Hinweis für das perspektivische Zeichnen ist vorhanden. Allen, die sich um die Neugestaltung der Kunsterziehung in England interessieren, sei das Buch empfohlen. *Wn.*

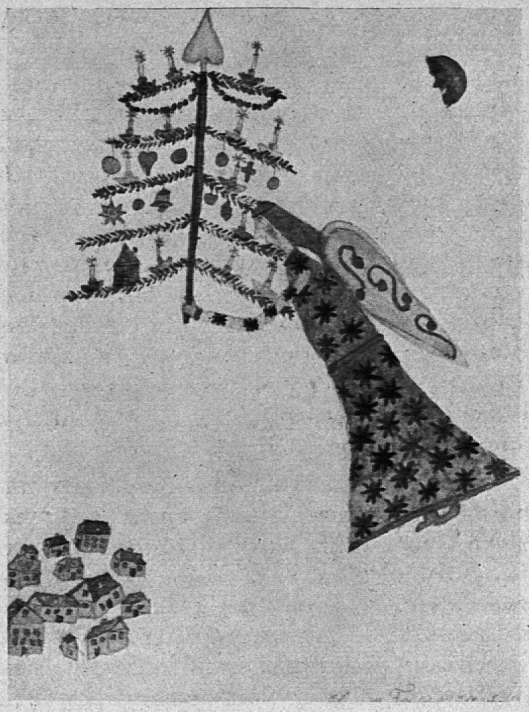


Abb. 8.

[1] Fachausweis.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. NOVEMBER 1935 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 29. JAHRGANG • NUMMERN 20 und 21

Inhalt: † Emil Hardmeier – Einladung zur ausserordentl. Generalversammlung und ausserordentl. Delegiertenversammlung – Erziehung zur Demokratie – ZKLV (Vorstandssitzungen) – Sekundarlehrerkonferenz (Vorstandssitzungen) – Ersatzwahl in den Erziehungsrat.

† Emil Hardmeier 1870—1935

Emil Hardmeier wurde am 23. Oktober 1870 in Wallikon bei Pfäffikon geboren. Die Verhältnisse im elterlichen Hause waren bescheidene; sein Vater war Landwirt und Sägenfeiler. — Der Knabe durfte an das Seminar in Küsnacht, wo er 1890 patentierte. Bis zum Beginn seines Sekundarlehrer-Studiums amtete er an den Sekundarschulen in Uster und Embrach und ungefähr zwei Jahre an der Deutschschweizerschule in Locarno. Nach zweijährigem Studium in Zürich und Lausanne erwarb er das Sekundarlehrerpatent und kam dann an die Sekundarschule in Uster, wo er 35 Jahre lang unterrichtete. Vor 5 Jahren trat er vom Lehramt zurück, blieb aber noch bis 1934 in Uster wohnhaft, in welchem Jahr er nach Zürich übersiedelte.

In Uster, wo er die Hauptarbeit seines Berufslebens tat, war er lange Jahre Mitglied und Präsident der Kirchen- und Armenpflege. Emil Hardmeier wurde Mitglied der kantonalen Kirchensynode und des Kirchenrates. — Als demokratischer Politiker hatte er von 1908 bis 1926 das Mandat eines zürcherischen Kantonsrates. Im Jahre 1917 wurde er in den Nationalrat gewählt. In der vergangenen Septembersession der Bundesversammlung erkrankte Emil Hardmeier und musste lange, schwere Wochen in einem Berner Krankenhaus liegen, bis ihn der Tod am 7. November erlöste.

Seine beste Kraft und Treuefähigkeit ausserhalb seiner Berufsarbeit hat Emil Hardmeier wohl dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein gegeben. Von 1896 an kam er als Delegierter der Sektion Uster in die Delegiertenversammlung. 1902 wurde er Vorstandsmitglied, und von 1905 bis 1934 präsidierte er den Verein. In seiner Präsidialzeit wuchs der ZKLV von 1192 Mitgliedern auf deren 2131; unter Emil Hardmeier wurde der Pädagogische Beobachter geschaffen und die Darlehenskasse gegründet. Wichtige Probleme für die Schule und Lehrerschaft kamen während der Zugehörigkeit Emil Hardmeiers zur Delegiertenversammlung und zum Kantonalvorstand zur Beratung und teilweise als Gesetzesvorlagen zur Volksabstimmung: Das Gesetz über die Volksschule (1899), Kämpfe um die Volkswahl der Volksschullehrer, Ausbildung von Primarlehrern an der Universität, Bauten für das Technikum in Winterthur, für die dortige Kantonsschule, die neue Universität, die immer noch der Erledigung harrende Reform der Lehrerbildung, Besoldungsrevisionen 1904, 1912, 1919, Teuerungszulagen während des Krieges und anderes mehr.

An der ergreifenden Trauerfeier im Zürcher Krematorium, geweiht durch Orgel- und Violinspiel und Liedervorträge des Lehrergesangvereins Zürich, sprachen nach der Abdankungsrede Nationalrat O. Graf im Namen der Bundesversammlung, Altregierungsrat Dr. O. Wettstein im Namen der demokratischen Partei und H. C. Kleiner für den Zürcher. Kant. Lehrerverein.

Ihre Ansprachen mögen ein Bild des Menschen Emil Hardmeier geben.

Ansprache von Nationalrat O. Graf.

Im Namen der schweizerischen Bundesversammlung möchte ich Ihnen, hochgeehrte Trauerfamilie, das herzlichste Beileid ausdrükken zu dem schweren Verluste, den Sie durch das allzu frühe Hinscheiden des Herrn Nationalrat Hardmeier erlitten haben. Ich erlaube mir bei diesem Anlasse, einige Worte der Erinnerung und der Ehrung für den verehrten Verstorbenen an Sie, geehrte Trauerfamilie, und an Sie, geehrte Trauerversammlung, zu richten.

Emil Hardmeier ist im Jahre 1917 als Vertreter der demokratischen Partei des Kantons Zürich in den Nationalrat gewählt worden. Die Wahl fiel in eine bewegte Zeit, in eine Zeit voll sozialer Spannungen, die sich ein Jahr später in einer grossen Bewegung Luft machten. Die Spannungen jener Tage führten zu einer Aenderung des Wahlverfahrens für den Nationalrat, indem das 1848 eingeführte Mehrheitssystem dem proportionalen Wahlverfahren Platz machen musste. Aber auch unter dem neuen Wahlverfahren wurde Emil Hardmeier ehrenvoll wiedergewählt. Durch all die Jahre hindurch hielt ihm seine Partei, hielten ihm seine Wähler die Treue, und er vergalt diese Treue mit Treue. Nie und zu keinen Zeiten ist er auch nur einen Finger breit abgewichen von dem Staatsideal, das der demokratischen Partei des Kantons Zürich vorschwebt.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass sich Emil Hardmeier in erster Linie interessierte für alle Fragen, die die Kultur unseres Volkes und die Jugenderziehung betreffen. Er war ein tapferer Kämpfer für unsere öffentliche Volksschule, wie sie durch den Art. 27 der Bundesverfassung geschaffen wurde. Die Grundsätze, die in diesem Artikel niedergelegt sind, hat er stets mit aller Kraft vertreten und mit der letzten Faser seines Herzens verteidigt. Noch am Abend seines Lebens, am 8. September 1935, hatte er die stolze Genugtuung, dass das Schweizervolk mit der Verwerfung des Begehrens um eine Totalrevision unserer Bundesverfassung sich zu dem Art. 27 neuerdings bekannt hatte.

Die Sorge für die zeitgemässe Entwicklung unserer Volksbildung machte ihn zu einem unentwegten Kämpfer für die Ausgestaltung der Bundessubvention für die Primarschule. Dabei leiteten ihn keineswegs kantonale Interessen oder gar Interessen für den Lehrerverein des Kantons Zürich, dem er als Präsident vorstand. Er wusste, dass der Kanton Zürich sein Erziehungswesen schliesslich auch ohne Bundeshilfe ausbauen und entwickeln konnte. Aber als eifriger Mitarbeiter im Schweizerischen Lehrerverein kannte er die Nöte der bedrängten Gebirgskantone. Er wusste, dass diese ohne Bundeshilfe ihr Schulwesen nicht auf die Höhe bringen konnten. Er kannte die schlechten Besoldungen der Lehrer in diesen Kantonen, er wusste, wie schlimm es um die Fürsorge für das Alter der Volksschullehrer stand, er wusste von der Not, ja dem bittern Elend, das den Lehrerwitwen in diesen armen Gegenden harrte. Hier helfend einzugreifen, das betrachtete er als hohe und ernste Aufgabe. Der Kampf um die Ausgestaltung der Bundessubvention war für ihn ein Stück eidgenössischer Solidarität.

Mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit trat Emil Hardmeier ein für den Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung. Dieser Ausbau bedeutete für ihn die Verwirklichung des Humanitätsgedankens, der in der echten freisinnigen Weltauffassung liegt, zu dem er sich jederzeit in allen Wirrnissen der Zeit bekannt hat. Wir sehen ihn in der vordersten Kampflinie, als es galt, das Bundesgesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose zu schaffen, und als es sich um die Schaffung eines modernen Beamtenrechtes handelte. Am meisten lag ihm die Alters- und Hinterbliebenenversicherung am Herzen. Im Parlament und im Volke ist er für die Vorlage von 1931 eingetreten, und es war für ihn eine der herbsten Enttäuschungen seines Lebens, als das Schweizervolk am ersten Dezembersonntage 1931 die Vorlage verwarf. Emil Hardmeier war ein aufrechter Eidgenosse, ein grosser Patriot. Das sahen wir auch in einer Frage, in der wir mit ihm nicht einiggingen, in der Frage des Anschlusses der Schweiz an den Völkerbund. Er hat diesem Anschluss nicht zustimmen können. Zu dieser Haltung bewogen ihn nicht etwa kleinliche Interessen oder gar eine ängstliche reaktionäre Einstellung. Er wollte einfach sein liebes Schweizerland frei halten von allen internationalen Bindungen. Als aber einmal der Entscheid gefallen war, und das Schweizervolk den Anschluss beschlossen hatte, da arbeitete er ehrlich mit an der Ausgestaltung der Beziehungen der Schweiz zum Völkerbunde. Er gibt uns hier das Beispiel eines wahren Demokraten, der sich ruhig dem Entscheid des Volkes unterwirft und nicht kleinlich Volksbeschlüsse zu sabotieren sucht.

In seinem ganzen parlamentarischen Leben haben wir Emil Hardmeier immer erkannt als einen wahren Demokraten und als fortschrittlichen aufgeklärten Freisinnigen. Die Demokratie war ihm heilig, und die Rechte des Volkes waren für ihn unantastbar. Als vor etwa zehn Jahren schon von der Erschwerung des Initiativ- und des Referendumsrechtes die Rede war, da ist er mit heiligem Zorn gegen alle diese Bestrebungen aufgetreten, und er liess sich in seiner Haltung durch keine schmeichelnden und beschwörenden Reden abbringen. Da war er der echte und zähe Zürcher Demokrat, der den Idealen seiner Jugend im Alter treu blieb.

Was Emil Hardmeier uns, seinen nähern politischen Freunden, so lieb und achtungswert machte, das war seine unbedingte Zuverlässigkeit. Wenn er sich einmal zu einer Sache bekannt hatte, dann blieb er ihr unwandelbar treu. Er lief nicht davon, wenn der Gegner mit vergifteten Waffen zu kämpfen begann, er verkroch sich nicht in den Busch, wenn die Kugeln sausten. Fest und tapfer hielt er auf seinem Posten aus, auch wenn die Mehrheit gegen ihn war.

So ist Nationalrat Emil Hardmeier durch das politische Leben gegangen: treu, schlicht, zuverlässig, fortschrittlich, demokratisch und human gesinnt. Nichts war ihm mehr verhasst als die modernen Führerallüren, in denen sich viele unserer Zeitgenossen so gerne gefallen. Er wollte das sein, was der Waadtländer Nationalrat Mail-

lefer von sich sagte, als er den Präsidentenstuhl des Nationalrates bestieg: un fidèle serviteur du peuple souverain, ein treuer Diener des souveränen Volkes. Emil Hardmeier, an Deiner Bahre entbieten wir Dir den letzten Gruss, Deinen Angehörigen aber den Ausdruck unseres herzlichsten Beileides.

Ansprache v. Altregierungsrat Dr. O. Wettstein.

Vom ersten politischen Denken seiner Jugend an bis zu seinem letzten Atemzug war Emil Hardmeier Demokrat; er konnte nichts anderes sein. Seine Herkunft aus einer Familie, die die Not des Lebens aus eigenster Erfahrung kannte, band ihn an das Volk, und an dem Orte, an dem er vier Jahrzehnte gewirkt hat, in Uster, war er in die politische Atmosphäre des Ustertages gestellt, dessen Erkenntnis, dass der Staat für das Volk da sei, nicht das Volk für den Staat, dass es, um mit Pestalozzi zu reden, gelte, den Staat zu vermenschlichen, nicht den Menschen zu verstaatlichen, unsern Freund sein Leben lang begleitet hat, vertieft und erweitert durch die Errungenschaften der demokratischen 67er Bewegung; es war der Geist der Sieber und Vögelin, der ihn in Uster umgab und leitete, und wie tief in seinem Herzen die demokratischen Gedanken dieser Bewegung und ihrer Führer verankert waren, das wissen alle, die an den Ustertagfeiern der letzten Jahrzehnte teilgenommen und die begeisterten und begeisternden Reden gehört haben, mit denen Emil Hardmeier diese Feiern einleitete. Grosse Dienste hat er unserer Partei im engern und im weitern Kreise geleistet, wir werden sie in gutem Andenken behalten; aber er war, so unentwegt er für die Grundsätze seiner Partei einstand, nie ein doktrinärer Parteimann, vor allem kein Freund von Schlagworten, mit denen so mancher, der sich zum Führer berufen fühlt, sein dürftiges politisches und historisches Wissen zu verdecken sucht; davor bewahrte ihn sein gesunder Wirklichkeitssinn und sein solides historisches Wissen. Wohl war er ein geborener Idealist, aber kein weltfremder, sondern einer von denen, die an das Gegebene anknüpfen und die wissen, dass es in der wahren Demokratie keine jähen Umwälzungen mehr geben kann, dass die Verwirklichung der demokratischen Ideen nicht das Werk kühner revolutionärer Taten und nicht das Werk einzelner, sondern nur das Werk unermüdlicher Arbeit im und mit dem Volke sein kann. Allezeit stellte er sich dahin, «wo das Herz schlägt, auf der Menschheit froher Linken», und es bereitete ihm viel Sorgen, dass die eidgenössische freisinnig-demokratische Partei sich so ungern vom Gestern trennte und so schwer von den Forderungen des Heute und Morgen zu überzeugen war. Sein demokratisches Empfinden war zugleich ein tiefes und ernstes soziales Empfinden; ihn leitete in allen sozialen Fragen die Erkenntnis, dass die Demokratie auch wirtschaftlich keine grossen Spannungen erträgt, und dass sie steht und fällt mit der Möglichkeit, durch zweckmässige Reformen diese Spannungen auszugleichen.

Dem ehemaligen Erziehungsdirektor, der im Erziehungsrate 6 Jahre mit Emil Hardmeier zusammen gearbeitet hat, gestatten Sie wohl auch noch ein kurzes Wort über den Lehrer und Erzieher. Rosegger sagt einmal: «Wir haben viele Schulmeister*köpfe*, aber nicht viel Schulmeister*herzen*.» Am Herzen hat es Emil Hardmeier nie gefehlt; konnte er auch gelegentlich scharf sein, so war doch der Grundzug seiner Pädagogik die Güte und das warmherzige Verständnis für die kindliche Seele. Und die Schule war für ihn Leben; leidenschaftlich hat er sich für sie eingesetzt, wo immer er Gelegenheit fand. Vielleicht hat er gelegentlich ihren Wirkungsgrad überschätzt, ihr mehr zugemutet, als ihr die Wirklichkeit zu leisten gestattet; aber sein ganzes Streben war erfüllt von der Ueberzeugung, dass nur *das* Volk einen ehrenhaften Rang unter den Völkern behaupten könne, das keine Opfer für seine Bildung scheue. Er hat noch in den letzten Jahren erfahren müssen, wie hart im Raume sich auch hier die Sachen stossen. Seinen Lehrerkollegen war er ein treuer Führer und Berater; was er als Präsident des Lehrervereins, als Vertreter der Schulsynode im Erziehungsrate geleistet hat, werden ihm seine Berufsgenossen nicht vergessen; es darf aber auch gesagt werden, dass er bei aller Kollegialität die Grenzen einer Geltendmachung der Berufsinteressen wohl kannte und bei ernsteren Konflikten zwischen den Interessen des Staates und denen einer Berufsgruppe nicht zögerte, den Gemeinschaftsinteressen ihr Recht widerfahren zu lassen. Und so mild er einzelne Verfehlungen von Lehrern beurteilte, so scharf ging er vor, wenn er sich überzeugen musste, dass ein Lehrer seiner Verantwortlichkeit für die Schule sittlich nicht gewachsen war. Hier entschied sein starkes religiös-ethisches Empfinden, das er ja auch in seiner Mitarbeit für unsere Landeskirche stets bekundet hat. Wie bei allen echten Pädagogen, blieb sein erzieherisches Interesse nicht auf die Schule beschränkt, er wollte zugleich Volkserzieher sein. Es wird mir stets eine schöne Erinnerung bleiben, mit welcher Energie er seinerzeit meine Motion für die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung durch den Bund unterstützt hat, und wie eifrig er auch für die Erhaltung der pädagogischen Rekrutenprüfungen eingetreten ist. Es war für uns beide eine schmerzliche Enttäuschung, dass für diese Seite unserer Volkserziehung so wenig Verständnis zu finden war.

Wir nehmen heute, tiefbewegt, Abschied von Emil Hardmeier; ein Kämpfer und Dulder ist in ihm geschieden; ein Kämpfer für sein Volk und dessen geistiges, sittliches und wirtschaftliches Wohlergehen und ein Dulder, der in den letzten Jahren die ganze Schale der Bitterkeit, zu früh von seiner Lebensarbeit abberufen zu

werden, hat auskosten müssen. Was er gewirkt, wird unvergessen bleiben, wie in unsern Herzen das Bild des treuen und gütigen Menschen fortleben wird.

Ansprache vom Präsidenten des ZKLV.

Noch ist es nicht viel länger als ein Jahr, dass ich Emil Hardmeier im Namen des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, ich darf sagen: im Namen der zürcherischen Lehrerschaft herzlichen Dank aussprechen durfte. Es war anlässlich seines Rücktrittes vom Präsidium des Vereins. — Damals inmitten von frohen Sommerblumen, ein Ehrentag! Und heute schon der Tag des letzten Abschiedes! Damals noch konnte ich direkt zum lebendigen Freund sprechen. Heute schon kann ich — können wir alle — nur noch Zwiesprache mit dem Bild in unserer Erinnerung halten. Mit einer lieben, schönen und warmen Erinnerung!

Von 1902 bis 1934, mehr als ein ganzes Menschenalter, war Emil Hardmeier im Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins; davon 29 Jahre als dessen Präsident. Durch den kantonalen Lehrerverein kam er in enge Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein, der ihn mit einem Mandat in der «Redaktionskommission» und der «Kommission für interkantonale Schulfragen» betraute. Auf Antrag des kantonalen Lehrervereins auch wählte ihn 1917 die zürcherische Schulsynode als Vertreter der Volksschullehrerschaft in den Erziehungsrat, dem er bis zu seinem Tod angehörte. — Alles, was in dieser langen Zeit in seinem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein geschah, was in den Behörden — Emil Hardmeier war auch viele Jahre Mitglied des Kantonsrates — und durch Volksabstimmungen für die zürcherische Schule und deren Lehrerschaft geschaffen wurde, oder dessen Verwirklichung abgewehrt werden konnte, ist irgendwie mit dem Wirken und der beharrlichen Zähigkeit von Emil Hardmeier verbunden. Neben mühevoller Kleinarbeit liegt viel Bedeutungsvolles. — Ich mag aus der reichen Arbeit keine Einzelheit herausreissen; eine Aufzählung bliebe lückenhaft. Entscheidend in unserer erinnernden Zwiesprache ist einzig und allein, wie Emil Hardmeier es getan hat. Für dieses Wie kann ich keinen besseren Ausdruck finden als den, welchen ich vor Jahresfrist dem Lebenden sagen durfte: «Du fühltest dich als verantwortungsbewussten Treuhänder der Interessen und Ideen der Lehrerschaft, wie sie im Kantonalen Lehrerverein zum Ausdruck kamen.» In dieser Auffassung, Treuhänder anvertrauten Gutes zu sein, ging Emil Hardmeier bis zur Grenze des Möglichen. — Das will nicht heissen, Emil Hardmeier hätte nicht seine eigenen, sicheren Ueberzeugungen, seine eigene, feste Welt- und Lebensanschauung gehabt. Und mit welcher Unerschrockenheit, Ueberzeugungstreue und Lebendigkeit haben auch wir Jüngeren ihn noch ein paarmal kämpfen hören, so dass wir den Aelteren und oft schon Müden beneideten. — Auch im Kampf der Meinungen bewahrte Emil Hardmeier ein achtungsvolles Verstehen für die Anschauungen auf der anderen Seite. Das kam wohl davon, weil ihm seine eigene Abklärung einen festen Boden gab, und nicht zuletzt auch davon, weil er die so schöne Erkenntnis lebendig anerkannte, dass die Geister nicht alle gleichgeschaltet sind und gleichgeschaltet sein müssen. Wie oft haben wir in den Sitzungen diese Anerkennung an einem bestimmten Heben des Kopfes und an einem Blick verspürt.

In dieser Einstellung nahm Emil Hardmeier auch die Geschäfte entgegen. Ob sie von geistig rechter oder linker Seite, ob sie auch «nur» vom blossen, jungen Landschullehrer kamen, alle übernahm er mit Achtung und seinem treuhänderischen Pflichtbewusstsein und sicherte ihnen eine gewissenhafte Erledigung; auch darin bis zur äussersten Möglichkeit. — In gleicher Weise trat er den Menschen entgegen. Und mit wie vielen verschiedenartigen Menschen hatte er es als so langjähriger Präsident des Kantonalen Lehrervereins zu tun! Es werden wenige sein, denen es nicht ging wie mir selbst, als ich vor mehr als 20 Jahren, ein junger Lehrer, Emil Hardmeier zum erstenmal aufsuchte: Man spürte, dass man von diesem Menschen irgendwie anerkannt wurde, und diese Art des Verkehrens gab einem das frohe Bewusstsein, vor dem Aelteren und Bewährten stehen und bestehen zu dürfen. — Im engeren Kreis, wie z. B. im Vorstand des Lehrervereins, wusste Emil Hardmeier das Verhältnis so zu gestalten, dass in allen eine warme Freundschaftlichkeit lebendig wurde. Als er uns Jüngste als Freunde willkommen hiess und uns das freundschaftliche «Du» anbot, wusste jeder, das seien keine blossen Worte der konventionellen Kollegialität; jeder spürte, wie hinter den Worten der Einsatz der Persönlichkeit stand, festen Willens, die Zusammenarbeit aus der Sphäre des bloss Geschäftlichen in die gemeinsamer Freundschaftsarbeit zu verlegen. Daher kam es auch, dass wir Emil Hardmeier unter uns nur den «Vatter» hiessen.

Das ist das Bild, mit dem wir in unserer Erinnerung Zwiesprache halten; nicht nur heute, sondern auch in Zukunft. Das Bild von Emil Hardmeier, dem ich hier noch einmal Dank sage. — Weil er selber ihn nicht mehr hören kann, richte ich den Dank an seine Angehörigen, vor allem an seine Gattin. Es ist persönlicher Dank, Dank im Namen seiner Klassenkameraden, in deren Klassenverein er Präsident war, Dank im Namen des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, im Namen der ganzen zürcherischen Lehrerschaft und im Namen jener vielen, vielen verstreuten einzelnen Lehrerinnen und Lehrer, denen er in seinem Leben Ratgeber und Helfer gewesen ist.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Ausserordentl. Generalversammlung

auf Samstag, den 7. Dezember 1935, 14.15 Uhr, im Hörsaal 101 der *Universität Zürich.*

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 11. Mai 1935 (Päd. Beob. Nr. 12/1935).
2. Ersatzwahl eines Vertreters der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat für den † Emil Hardmeier.
3. Ersatzwahl von 2 Vertretern des ZKLV im Zentralvorstand des Kantonal-Zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten für die auf Ende der Amtsdauer zurücktretenden E. Bühler, Uster, und O. Kupfer, Zürich.
4. Ersatzwahl von 2 Delegierten in den SLV für den zurückgetretenen Prof. R. Hess, Zürich, und den † A. Pünter, Uster.
5. Neuwahl eines Delegierten in den SLV. (Der ZKLV hat Anrecht auf 24 Delegierte.)
6. Allfälliges.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Sie findet statt im Anschluss an die Generalversammlung.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. Mai 1935 (Päd. Beob. Nr. 12/1935).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. (Ev.) Kantonaler Lohnabbau für 1936.
5. Statutenrevision. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 1/1935).
6. Revision der Reglemente:
   a) Reglement der Darlehenskasse. Referent: A. Zollinger (Päd. Beob. Nr. 2/1935).
   b) Regulativ betr. Schutz der Mitglieder bei Bestätigungswahlen. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 6/1935).
   c) Reglement für das Pressekomitee. Referent: H. C. Kleiner (Päd. Beob. Nr. 9/1935).
7. Abkommen mit dem Ostschweizerischen Berufsdirigentenverband. Durchführung und evtl. Sanktionen (Päd. Beob. Nr. 18/1935).
8. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 15. Nov. 1935.

Für den Vorstand des ZKLV
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

Erziehung zur Demokratie

Gedanken und Berichte aus der Werkstatt einer Arbeitsgemeinschaft.

Jakob Schmid, Zürich. — Ist Erziehung zur Demokratie an der zürcherischen Schule nicht eine Selbstverständlichkeit? Muss diese pädagogische Forderung ausgerechnet an jener Schule betont werden, deren innerer und organisatorischer Aufbau einst Träger des politischen Liberalismus war? Sind nicht die heutige ökonomische und korporative Stellung der Volksschullehrerschaft das leuchtende Ergebnis eines zur Demokratie gebildeten und erzogenen Volkes? Sind nicht die Lehrfreiheit, parteipolitische und kirchliche Unabhängigkeit der Staatsschule, die Volkswahl des Lehrers, die Laienaufsicht noch heute sichere Grundlagen demokratischer Erziehung? Wird nicht der zürcherische Lehrer alle diese Fragen in stolzem Selbstbewusstsein positiv beantworten können und eine Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung geradezu als «paradox» bezeichnen müssen?

Bei all diesen Problemen sind die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, die von der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich gegründet worden ist und deren Bestrebungen der kantonale und schweizerische Lehrerverein sympathisch gegenüberstehen, zu merkwürdigen Schlüssen gekommen. Sie lassen sich vorab in dem Gedanken zusammenfassen, dass besonders im Kanton Zürich die Lehrerschaft heute allen Grund hat, sich auf die Erziehung zur Demokratie zu besinnen und aus der passiven Stellung in die der Verteidigung vorzurücken gegen die innere und äussere Brandung, welche der geistigen und wirtschaftlichen Demokratie in unserem Kleinstaate droht.

Es wird sich über kurz oder lang zeigen, ob in den «dreissiger Jahren» des 20. Jahrhunderts die zürcherische Lehrerschaft in allen staatlichen Schicksalsfällen zur Verteidigung demokratischen Gedankengutes auf dem Posten steht und zusammenhält gleich ihren Vorfahren vor hundert Jahren. Daran wird keiner von uns mehr zweifeln, dass die Demokratie heute die schwerste Stunde erlebt. Aber die Schweiz kann das demokratische Staatsprinzip nicht aufgeben, ohne als Eigenwesen unterzugehen; auch das ist uns klar. Die Demokratie ist auch bei uns in der Krise der Erstarrung in Höchstform. Selbstkritik hat einzusetzen, aber positive Kritik, aufbauende, erneuernde. Die Erziehung zum Staatsbürger in der Demokratie ist ein Menschheitsideal, heute aber eine besondere schweizerische Kulturaufgabe für Europa. Die Verteidigungsaufgabe fällt uns Lehrern in erster Linie zu, weil das pädagogische und das demokratische Prinzip für uns dasselbe sind. Sie fällt uns auch leichter als einer politischen Partei, weil unsere Volksschule in direktem Anschluss an Schulgesetz und Verfassung sozusagen die einzige Stätte der Volksbefriedung und Volksgemeinschaft des werdenden Geschlechtes ist. Wir dürfen und müssen zum demokratischen Staat erziehen. Der schulpolitische Einsatz des Lehrers ist bei der heutigen politischen Volkszersplitterung wichtiger als die parteipolitische Betätigung.

Es sei im folgenden gezeigt, wie eine Gruppe von Lehrern innert Jahresfrist als kleine Zelle innerhalb unserer Gesamtberufsorganisation doch Wellen im Sinne unserer Zielsetzung auszusenden vermag.

Zunächst haben sich ca. 50 Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen zu Stadt und Land, aber auch Nichtlehrer, aus verschiedenen politischen Parteien zur Mitarbeit zusammengeschlossen. In monatlichen Zusammenkünften von 15—20 jeweiligen Teilnehmern arbeiten wir nach gemeinsam aufgestelltem Programm. In erster Linie will die Arbeitsgemeinschaft die eigene Vertiefung in das Wesen unserer Schule, sofern es mit dem Wesen unseres Volkes und seiner staatlichen Form zusammenhängt, fördern. Sie legt sich dabei vor allem die Frage vor, wie in der Schule die Belehrung über Volk, Staat und Staatsform, über Recht, Gesetz, Macht, Gewalt, Steuern, demokratische Tugenden den einzelnen Schulstufen entsprechend am fruchtbarsten durchgeführt wird. Es soll geprüft werden, wie die einzelnen Landesteile in der Schule einander näher gebracht werden können durch die Mittel der Sprache, Reisen, gemeinsamer Ferienlager, Aufnahme welschschweizerischer und tessinischer Literatur in unsere Lehrbücher, im Geschichtsunterricht durch bessere Betonung der Umstände, die die verschiedenen Landesteile zusammenführten.

Die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung wirkt aktiv nach aussen durch Weiterleitung der Ergebnisse ihrer Beratungen an die Lehrerschaft, Schulbehörden und die Oeffentlichkeit; sie bedient sich dabei der Presse aller Lager, der Elternabende, des Rundfunks und besonderer Tagungen. Sie will Vorarbeit leisten im Kampf der Schule gegen die Aspirationen parteipolitischer Erziehungskommissionen und ihrer Erziehungsprogramme; sie will aus der Schule ein Schongebiet der Jugend schaffen gegen die dunklen Mächte, die das Ende einer freien, unabhängigen Staatsschule wünschen.

Was hat diese Arbeitsgemeinschaft im Laufe eines Jahres bereits Positives geleistet?

Es ist nicht zuletzt ihrem Einflusse zu verdanken, dass an der Pestalozzifeier, an der kantonalen Schulsynode, in verschiedenen Kapiteln, an der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins die Referenten und Themen im Sinne unserer Aufgabe und Haltung waren. Am 7. Juli 1934 wurde von der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins eine in unserem Schosse verarbeitete Resolution einstimmig gutgeheissen. Es sei gestattet, hier berichtend zwei Sätze daraus zu zitieren: «Die Delegiertenversammlung des SLV sieht in der Schule als öffentlicher Bildungsstätte eines der wichtigsten Instrumente der Erneuerung. Die Delegiertenversammlung sieht es als eine der grössten Aufgaben der Lehrerschaft an, die Schule rein zu halten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der Reinheit der demokratischen Idee gemäss zu führen.»

In einlässlicher Diskussion unter Führung von Prof. Dr. Walter Guyer und Werner Manz behandelten wir die Begriffe und Gedankengänge über die Demokratie. Im Hinblick auf die Bestrebungen zur Total- und Partialrevision der Bundesverfassung hielt uns Heinrich Hardmeier in zwei Sitzungen im Banne seines Vortrages zum Artikel 27 der BV. In einer Zeit, wo von konfessioneller Seite dieser Artikel gesprengt werden möchte, war es für uns höchst lehrreich, in gründlichen Kommentaren die Entstehung des Artikels von 1848 bis 1874 und das politische Niveau seiner Wegbereiter zu verfolgen. Auszüge der trefflichen Arbeit erscheinen in der Schweizerischen Lehrerzeitung. — Zweimal ist die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung auch an Aktionen ausserhalb des gewohnten Rahmens gegangen: Sie forderte ihre Mitglieder zum Besuche des Vortrages an der Jahresversammlung in Schaffhausen auf, wo Prof. Karl Meyer ein markantes Wort über «Demokratie und Erziehung» sprach. Bei dieser Gelegenheit suchten wir Fühlung mit Kollegen anderer Kantone, indem wir ihnen unser Arbeitsprogramm aushändigten. — Ferner waren wir auf Schulbesuch bei Herrn Sekundarlehrer Walter Weber in Meilen, der uns in Vortrag und Lektion die Schule als demokratische Gemeinschaft in eindrucksvollem, erneuertem Lichte zeigte.

Im Zusammenhang mit einer kritischen Würdigung des Jenaplanes von Petersen ergaben sich folgende weitere Probleme, die zum Teil schon bearbeitet, zum Teil Aufgaben der nächsten Zukunft sind: «Das gruppenunterrichtliche Verfahren», behandelt von Werner Manz, «Die führende Tätigkeit des Lehrers im Unterricht» von Frl. Dr. Bosshard, «Die demokratischen Inhalte des Jenaplanes» von Herrn Gewerbelehrer Dr. Berchtold, «Die Selbstregierung und das demokratische Prinzip auf der Sekundarschulstufe» von Walter Weber.

Im weiteren denkt die Arbeitsgemeinschaft an die Bearbeitung folgender Fragen:

Wie kann die Schule der Zerreissung des Volkes in «Klassen» vorbeugen? — Die Schulklasse als Zelle im Staatswesen und ihre demokratische Ordnung auf den einzelnen Schulstufen. — «Erziehung zur Demokratie am Rundfunk», wozu die Direktion des Zürcher Studios ihr Interesse zugesagt hat. — Vorschlag einer Versuchsschule zur Verwirklichung des Volkseinheitsgedankens. — Die Erfassung der Schulentlassenen für den demokratischen Gedanken. Die Arbeitslager im Dienste der Demokratie. — Für die beiden zuletzt aufgeführten Themen ist als nächste Arbeit in Aussicht genommen: «Das demokratische Prinzip an der Gewerbeschule» mit einleitendem Referat von Herrn Direktor Graf. — «Der Versuch eines Ferienkurses für Erziehung zur Demokratie» ist uns ebenfalls eine wichtige Aufgabe.

Die Ergebnisse aus der Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft für dem. Erziehung werden jeweilen allen Mitgliedern in Form von protokollarischen Auszügen zugestellt. Alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft werden auch ersucht, pädagogische Arbeiten, die im Druck erscheinen, den Mitgliedern zuzustellen. Bis jetzt sind uns Arbeiten der Herren Prof. Dr. Guyer, Arnold Lüscher, Jakob Schmid und Redaktor Schmid-Ammann zugekommen.

Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land, Lehrer aller Schulstufen und Schulen, Schulbehörden, Schulfreunde, Erzieher, Eltern, Offiziere und Jugendführer schweizerischer Nationalität, es ist Staatsbürgerpflicht, die Erneuerung der demokratischen Erziehung und Bildung zu studieren und sich für sie einzusetzen! Es fehlt heute der Schule der geschlossene politische Prospekt, sie muss ihn in sich und vor sich haben! Das Volk wird froh sein, wenn das überparteiliche Prinzip in der Jugenderziehung von unabhängiger Seite gefördert wird. Das ist die hohe Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, in der Bürger und Lehrer einander die Hand zum gemeinsamen Ziele reichen sollen. Seien Sie

mehr oder weniger stark beschäftigt, Sie können sich mit uns nützlich betätigen durch den Besuch unserer Sitzungen, die monatlich Samstags um 15 Uhr stattfinden (siehe jeweilen Vereinschronik in der SLZ), durch Unterzeichnung unserer Aktionen, durch die Darbietung eines Referates, durch Einreichung einer wichtigen Frage oder Anregung, durch Arbeiten in der Presse unter Mitteilung an uns oder durch schriftlichen Verkehr mit der Arbeitsgemeinschaft.

Die zürcherische Lehrerschaft wird allen heutigen Kulturstürmen zum Trotz wachsam und schweizerisch bleiben im Geiste des pestalozzischen Gedankengutes.

Zürch. Kant. Lehrerverein

5. und 6. Sitzung des Leitenden Ausschusses

Dienstag, den 17. Sept., und Samstag, den 5. Okt. 1935 in Zürich.

1. Es konnten 22 Geschäfte erledigt werden.

2. Der Leitende Ausschuss nahm Kenntnis vom Jahresbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und beschloss, einige Stellen daraus, welche die Lehrerschaft besonders interessieren dürften, im «Päd. Beob.» zu veröffentlichen.

3. Durch Zuschrift einiger Kollegen wurde der Kantonalvorstand auf die Notlage eines ehemaligen Lehrers aufmerksam gemacht. Es wurde beschlossen, mit den in Frage kommenden Institutionen Fühlung zu nehmen, um, wenn möglich, eine Unterstützung für den bedrängten Kollegen zu erwirken.

4. Der Ostschweizerische Berufsdirigenten-Verband (OBV) wandte sich vor längerer Zeit in zwei Eingaben an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mit dem Ersuchen, die zwischen den Lehrerdirigenten von Zürich und Umgebung und dem OBV getroffene Vereinbarung betr. Besetzung von Dirigentenstellen auf das Gebiet des Kantons auszudehnen. Die Erziehungsdirektion überwies die genannten Eingaben dem Vorstand des ZKLV, der sich mit dem OBV in Verbindung setzte, um eine freie Regelung zwischen den beiden Verbänden herbeizuführen. — Der Leitende Ausschuss konnte nunmehr Kenntnis nehmen vom Zustandekommen der zwischen den beiden Verbänden getroffenen Vereinbarung, welcher die beiden zur Behandlung des Geschäftes hinzugezogenen Lehrerdirigenten im vollen Umfange zustimmten. Das Abkommen soll zusammen mit einem Bericht im «Päd. Beob.» publiziert werden. (Siehe Nr. 18/1935.)

5. Der ZKLV wandte sich vor einiger Zeit an den Schweiz. Lehrerverein mit dem Ersuchen, er möchte bei den eidgenössischen Behörden dahin wirken, dass Mittel und Wege gesucht würden, um den jungen Lehrern Stellen im Auslande zu verschaffen. Der SLV teilte nun mit, dass er unserm Gesuche entsprochen und ein diesbezügliches Gesuch an den Bundesrat gerichtet habe.

6. Der Lehrerkonvent einer Landgemeinde fragte den Kantonalvorstand an, ob eine Schulpflege das Recht habe, eine Sitzung abzuhalten, zu der die Lehrer nicht eingeladen werden; ob ferner der Lehrer-Aktuar, wenn er nicht zur Sitzung eingeladen werde, verpflichtet sei, das Sitzungsprotokoll an Hand von Notizen eines Pflegemitgliedes abzufassen. Nach Art. 81 des Gemeindegesetzes von 1926 wohnen die Lehrer der Schulgemeinde den Sitzungen der Schulpflege mit beratender Stimme bei; eine Sitzung, zu der die Lehrer nicht eingeladen werden, ist also ungesetzlich. — Gemäss § 70 G.G. besteht aber für Behördemitglieder und Lehrer Ausstandspflicht, wenn sie bei einem Beratungsgegenstand persönlich beteiligt sind. Ob Besoldungsfragen ein Ausschliessungsgrund sind, ist nicht eindeutig abgeklärt. Für diese Frage wurden dem Konvent die einschlägigen Rechtsgutachten übermittelt. — Der Lehrer-Aktuar kann wohl kaum zur Abfassung des Sitzungsprotokolls gezwungen werden.

7. Die Schweiz. Post- und Telegraphenverwaltung empfahl sich dem ZKLV zur Durchführung von Lehrübungen für den Telephonunterricht in der Schule. Da sich der ZKLV nicht mit derartigen Veranstaltungen befassen kann, wurde die Telephonverwaltung ersucht, sich in der genannten Angelegenheit an die Schulkapitel und an die lokalen Lehrerorganisationen zu wenden.

8. Die Schulpflege einer Landgemeinde stellte anlässlich der Gemeindeversammlung den Antrag auf Schaffung einer neuen Lehrstelle. Obwohl der Antrag rechtzeitig eingereicht und publiziert worden war, drohte ein Mitglied der Gemeindeversammlung mit einem Rekurs an den Bezirksrat, da das Geschäft von der Rechnungsprüfungskommission nicht behandelt worden sei. Der Lehrerkonvent der betr. Gemeinde wandte sich an den Kantonalvorstand mit der Frage, ob es Aufgabe der Rechnungsprüfungskommission sei, einen Antrag auf Schaffung einer neuen Lehrstelle materiell zu prüfen. Der Rechtskonsulent, dem die Frage zur Beantwortung überwiesen wurde, äusserte sich dazu wie folgt: Gemäss Artikel 135 des Gemeindegesetzes prüft die Rechnungsprüfungskommission die Voranschläge und die besondern Beschlüsse gemäss § 125 des gleichen Gesetzes. Als solche gelten neue, einmalige oder jährlich wiederkehrende Ausgabeposten, sofern sie einen von der Gemeindeordnung zu bestimmenden Betrag übersteigen. Die Prüfung bezieht sich auch darauf, ob ein Antrag materiell begründet und vom finanziellen Standpunkt aus tragbar ist. Da auch die Schaffung neuer Lehrstellen unter § 125 fällt, muss die aufgeworfene Frage im vollen Umfange bejaht werden. — Auch die zweite Frage, ob es ein Rekursgrund gegen einen Gemeindebeschluss sei, wenn die Rechnungsprüfungskommission im genannten Fall nicht begrüsst wurde, musste vom Rechtskonsulenten unter Hinweis auf § 151 des Gemeindegesetzes bejaht werden. Der genannte Artikel bestimmt, die Nichtbeachtung von Vorschriften über die Geschäftsbehandlung bilde einen Rekursgrund, sofern die Verstösse schon an der Gemeindeversammlung gerügt worden seien. *F.*

10. Vorstandssitzung,

Samstag, den 2. November 1935, in Zürich.

1. Vorgängig der Präsidentenkonferenz, welche am gleichen Tage stattfand, befasste sich der Vorstand erneut mit dem zwischen dem Vorstande des ZKLV und dem Ostschweiz. Berufsdirigenten-Verband abgeschlossenen Abkommen und bereinigte seine diesbezüglichen Anträge zuhanden der Präsidentenkonferenz. (Siehe Bericht über die Präsidentenkonferenz.) Die übrigen Geschäfte der Vorstandssitzung wurden im Anschluss an die Präsidentenkonferenz erledigt.

2. Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins sah sich aus Ersparnisgründen, die ihm durch Aenderungen im Vertragsverhältnis mit dem Fachschriften-Verlag nahegelegt wurden, veranlasst, den zwischen ihm und dem Vorstand des ZKLV abgeschlossenen Vertrag betreffend die Herausgabe des «Pädagogischen Beobachter» auf Ende 1935 zu kündigen. An-

lässlich einer Besprechung, die im September zwischen den Vertretern des SLV und des ZKLV in der Frage der Neugestaltung des Vertrages stattfand, erklärten sich die Vertreter des ZKLV bereit, die Zahl der herauszugebenden Nummern auf 22 pro Jahr zu reduzieren, in der Meinung, dass der ZKLV für jede weitere Nummer die Gesamtkosten im Betrage von Fr. 160.— übernehmen würde. Auf Grund dieser Besprechung wurde vom Zentralvorstand des SLV ein Vertragsentwurf ausgearbeitet, zu welchem der Kantonalvorstand Stellung zu nehmen hatte. Er stimmte dem Vertrage im Prinzip zu, beschloss jedoch, dem SLV einige Abänderungen und Ergänzungen zu beantragen. Der definitive Vertrag wird seinerzeit im «Pädagogischen Beobachter» veröffentlicht werden.

3. Dem Gesuche eines Kollegen um Gewährung eines Darlehens wurde entsprochen. Ueber die Höhe der Darlehenssumme soll erst nach einer weitern Abklärung des Falles Beschluss gefasst werden.

4. Dem Vorstande ging ein Gesuch um einen Beitrag aus dem Hilfsfonds des SLV zu. Es konnte in empfehlenden Sinne weitergeleitet werden. *F.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzungen vom 30. Oktober und 5. November 1935.

1. An der *Jahresversammlung* vom 23. November kommt die Frage eines neuen Sprachlehrmittels zur Entscheidung; die Konferenz hat Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen von 1931 und dem Programm der interkantonalen Grammatikkommission im Jahrbuch 1934. Die Auflage Utzinger reicht noch für etwa drei Jahre.

2. Die Rechnung über das *Jahrbuch* 1935 wird abgenommen und der zürcherische Inhalt für 1936 festgelegt.

3. Die Antworten der Mittelschulen auf unsere Zusammenstellung des *Anschlussprogramms* sind eingetroffen und weichen so wenig von unserer Fassung ab, dass wir die Vorlage an den Erziehungsrat weiterleiten können.

4. Die Kapitel haben sich bis Ende des laufenden Schuljahres über die Möglichkeit eines einheitlichen Vorgehens bei den *Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule* auszusprechen. Gemeinsame Aufgaben werden schon seit Jahren mit Erfolg in den Städten und einigen Landbezirken verwendet. Der Vorstand empfiehlt daher den Bezirkskonferenzen zuhanden der Kapitel, grundsätzlich zuzustimmen, im Interesse einer sorgfältigen Erledigung aber die materielle Behandlung der Frage den beteiligten Stufen zuzuweisen. *ss.*

Zur Ersatzwahl eines Vertreters der Volksschullehrerschaft in den Erziehungsrat

Durch den Hinschied von Erziehungsrat E. Hardmeier ist die Lehrerschaft vor die Notwendigkeit gestellt, für ihn, der während vieler Jahre ihr erfolgreicher und geachteter Vertreter in der obersten Erziehungsbehörde des Kantons war, einen geeigneten und würdigen Nachfolger zu suchen. Zu diesem Zwecke trat der Kantonalvorstand unter Vorsitz des Vizepräsidenten mit den Präsidenten der Bezirkssektionen zusammen. Der Vorsitzende gab dabei Kenntnis vom Resultat der eingehenden Besprechung, welche die Mitglieder des Kantonalvorstandes ohne Beisein des Präsidenten vor ca. einer Woche gepflogen hatten, und davon, dass sie einhellig zum Schlusse gekommen seien, der Lehrerschaft wäre mit einer Entsendung des Präsidenten des ZKLV in den Erziehungsrat am besten gedient.

In verschiedenen Voten wurde an der Präsidentenkonferenz der Ansicht Ausdruck gegeben, dass der Präsident des ZKLV infolge seines Amtes die Person sei, die am ehesten die Stellungnahme der Lehrerschaft zu allen sie berührenden Problemen im Erziehungsrat nachhaltig vertreten könne. Es darf als ein besonderer Glücksfall betrachtet werden, dass der derzeitige Präsident des ZKLV alle die Qualitäten besitzt, die es ermöglichen, ihn in die oberste Erziehungsbehörde abzuordnen. Seine ausserordentlichen Kenntnisse in allen Rechtsfragen, seine Beschlagenheit in der Debatte, seine grosse Arbeitskraft und sein starkes Verantwortungsgefühl der Kollegenschaft gegenüber bieten volle Gewähr dafür, dass er nicht nur die Lehrerschaft im Erziehungsrat in bester Art vertritt, sondern dass er sich auch in kurzer Zeit die Achtung und Wertschätzung der übrigen Mitglieder des Erziehungsrates erwerben wird.

Aus diesen Gründen und in der festen Ueberzeugung, zum Wohle der Lehrerschaft zu handeln, beschlossen Kantonalvorstand und Bezirkspräsidenten einstimmig, sich für die Nomination des Präsidenten des ZKLV, H. C. Kleiner, einzusetzen, den sie der gesamten Kollegenschaft als Vertreter der Lehrer an der Volksschule in den Erziehungsrat warm empfehlen können.

Für den Vorstand des ZKLV:
Der Vizepräsident: *J. Binder.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

Für die Bezirkspräsidenten:
E. Strebel, Winterthur.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

1. Präsident: *H. C. Kleiner,* Sekundarlehrer, Zürich. Adresse: Zollikon, Witellikerstr. 22; Tel.: 49 696.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar: *J. Binder,* Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; Tel.: 23 487.
3. Quästor: *A. Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil; Tel.: 920 241.
4. Korrespondenzaktuar: *H. Frei,* Primarlehrer, Zürich 10, Rotbuchstr. 77; Tel.: 61 254.
5. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer,* Primarlehrer, Stallikon; Tel.: 955 155.
6. Besoldungsstatistik: *Melanie Lichti,* Primarlehrerin, Winterthur, Schwalmenackerstr. 13; Tel.: 23 091.
7. Stellenvermittlung: *E. Jucker,* Sekundarlehrer, Tann-Rüti.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner,* Zollikon; *J. Binder,* Winterthur.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:
H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder,* Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei,* Lehrer, Zürich; *E. Jucker,* Sekundarlehrer, Tann-Rüti; *M. Lichti,* Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer,* Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.